

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

18 (22.1.1925)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmöndlich 1.— M mit 90 S ohne Zustellung. Einzelpreis 10 S, Samstags 15 S. — Anzeigen: die einseitige Kolonelleile 20 S, auswärts 25 S. Restamen 80 S. Annahmeschluss 8 Uhr vormittags. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von Ged & Cie., sämtliche in Karlsruhe.

„Etappe zur Monarchie“

Demokrat Wenneburg: „Koch eine solche Rede und Luther ist verloren.“

Dr. Wirth (Zentrum): „Er ist es jetzt schon.“

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:
Dieses laute Zwiegespräch, das am Ende der Westarp'schen Rede im Reichstage zwischen dem bisherigen demokratischen Minister Braunshweig und dem früheren Reichskanzler des Zentrums geführt wurde, charakterisiert zu einem guten Stück die Stimmung, die nach dem Redekampf zwischen Breitheid und Westarp das Haus bis an die Grenzen der Deutschen Volkspartei beherrschte: Luther ist demaskiert!

Breitheid hat in einer großen, klassischen Parlamentsrede, wie sie auch nach bürgerlichem Urteil der Reichstag seit langem nicht mehr erlebt hat, gezeigt, welche Tatsachen hinter Luthers wortreicher Predigt stehen. Der deutschnationale Stolz, sich endlich wieder in der Regierung zu wissen, und die eitle Selbstgefälligkeit Westarps, der adelsstolz von dem Reichstagspräsidenten den Grafentitel verlangte, kamen unserm Redner zu Hilfe. Als er das neue Reichskabinett durch eine kritische Schilderung der darin vertretenen Persönlichkeiten „eine Etappe zur Errichtung der Monarchie“ benannte, rief man ihm aus den Reihen der Deutschnationalen kräftig zu: „Gott sei Dank!“ Entsetzen auf der Ministerbank, wo man die schwarz-weiß-rote Kaiserkrone noch nicht zu zeigen wagte. Verlegenheit auf dem Antlitz des Herrn Stresemann, der im Zustande mit seinem monarchistischen Regierungsbrüder keinen Staat machen kann. Verlegenheit bei der Deutschen Volkspartei über die Offenherzigkeit der langumworbenen Blodkötter. Aufschäumende Entrüstung im Zentrum, und ein-brausender Beifallssturm der Sozialdemokraten, der minutenlang das deutschnationale Bekenntnis unterdrückte, dieses freche Wort irgend eines politischen Landstreichers: „Ja, diese Regierung ist eine Etappe zur Monarchie! Gott sei Dank, so ist es!“

Draußen aber sitzt Herr Schiele, sitzen die anderen deutschnationalen Minister, die eben erst den Eid auf die republikanische Reichsverfassung geleistet haben. Und sie sollten bereit sein, sich dieses Eides zu erinnern, wenn es Ernst werden sollte? Diese Minister, die nach dem Eingeständnis ihrer eigenen Fremde als monarchistische Vorkämpfer zur Errichtung eines neuen Kaiserreichs von der Republik das Gehalt sich zahlen lassen? Jeder Mensch mit politischer Bernunft wird mehr den deutschnationalen Zwischenrufen als den deutschnationalen Ministerjournaleuren zuhören.

Allgemeines und berechtigtes Aufsehen erregte während der Breitheid'schen Kampfrede das Verhalten Dr. Wirth's. Er, der später durch manche Zwischenbemerkung auch mit dem Grafen von Westarp aneinander geriet, legt offenbar starken Wert darauf, vor dem Lande nicht als ein geheimer Bundesbruder der Monarchistenregierung zu erscheinen. Immer wieder geriet er in heftige Auseinandersetzungen mit den Deutschnationalen. Wiederholt schlug er mit der Faust bekräftigend auf den Tisch, wenn er zur Rechten hinüberzollte, daß es bei der alten Politik bleiben müsse. Warnten wir ab, was der linke Flügel des Zentrums weiter tut. Die Führung der Opposition liegt jedenfalls in den Händen der Sozialdemokratie, und die erste sozialdemokratische Oppositionsrede, die Regierung und Reichstag hören, stehen niemanden im Zweifel, daß diese Opposition gefährlich ist, denn ihr stehen zu Gebote: Wissen und Wille, Geist und Sachlichkeit und das Millionenheer der werktätigen Massen im Lande.

Die erste ministerielle Rede der Deutschnationalen hielt der als völkischer Zeitprediger beliebte Graf von Westarp. Noch am vergangenen Sonntag hat er im Schwabenlande gegen den Dawes-Skandavvertrag gestöhnt. Heute muß er sich für seine Erfüllung einsetzen. Jahrelang ist er von den völkischen Jünglingsvereinen umjubelt worden, aus deren Schulung die Mörder Rathenau und Erzbergers hervorgegangen sind. Heute muß er seine Reverenz der republikanischen Verfassung erweisen, die man vergeblich zu meucheln versuchte. Für einen Mann von Charakter eine unmögliche Aufgabe, ein Beginnen, das nur zu leisten ist, wenn zu einer eisernen Stirn jungerliche Gewissenlosigkeit hinzutritt. So hielt denn dieser Westarp im Rahmen einer Rede eigentlich zwei grundverschiedene, unermessliche Reden, selbstverständlich aus derselben tiefen Überzeugung: eine zur Rettung der eben erst eingenommenen und schon bedrohten deutschnationalen Ministerstühle und eine für die betrogenen Wähler im Lande, die verblüfft schon zu merken sich anfangen, daß die Deutschnationalen ihren kraftvollen germanischen Botenworten einen großen moralischen Rater, aber keine nationalen Taten folgen lassen.

Diese rollenden Kraftworte sind das Entscheidende an der Westarp'schen Rede. Regieren möchten die Herren, aber zugleich die Freiheit haben, an Phrasenreichtum

möglichst die deutschvölkische Konkurrenz zu schlagen. Darum erstreckte sich der Graf, das Gerede von Verhöhnung und Verstärkung zu erhöhen, ein blühendes Fied gegen den hochverdienten und in der ganzen Welt geschätzten Reichskanzler Marx. Daher drohte er, der Redner einer Regierungspartei, der Entzweiung mit irgendwelchen anderen Mitteln, die zu nennen er jedoch mit der traditionellen Feinheit seiner banfrotten Kaste verweigerte. Einige köstliche Minuten gab es, als dieser deutschnationale Führer, der Herr Graf von Westarp, sich der entzündeten Finken als deutlicher und insbesondere Berliner Arbeitervertreter vorstellte. Diesen dreisten Spott des Junkers haben in der Tat die vielen Arbeiter, Angestellten und Beamte verdient, die solche Helden der Reipetische durch ihre Stimmen in den Sattel gehoben haben. Vorzüglich lüftete der Graf für Leute mit schärferen Augen einen Zipfel von den Geheimnissen deutschnationaler Innenpolitik: Steuerunterlagen im Geiste des alten Niquel, des Finanzministers im Dreifaltigenpreußen; Sozialpolitik? Laßt alle Hoffnung fahren, denn wo nichts ist, ist nichts zu nehmen. Ihr Arbeiter und Angestellten, seht auf den Befehl, den es eigentlich in Deutschland gar nicht mehr gibt, so sagt Graf Westarp, und mit erhobener Stimme donnert er die Reichsregierung an, unter keinen Umständen auf das hysterische Geschrei der Sozialdemokraten und Kommunisten zu achten, wenn diese in ihrer Rohheit steuerliche Erfassung des Volk's verlangen. Daß Hochschuljollforderungen bei diesem junckerlichen Festmenü nicht fehlen durften, ist für jeden Kenner der konservativen Politik klar, und Westarp ist ältester, unverdächtigster, preußischer Adel.

Nach Breitheid's schneidige Angriffsrede die oppositionelle Führung an sich, so ist von der Erklärung, die der Zentrumstrepublikaner Lehrenbach vortrug, zu sagen,

daß sie in einem Lande mit parlamentarischer Tradition zu einem Todesstoß für die Regierung geworden wäre. Man erwäge: Diese Regierung lebt nur von der Gnade des Zentrums. Dieses Zentrum hat sich — leider — zu einer die Dinge verschleiern den Billigungsformel herbeigelassen. Nun aber kommt der Zentrumsführer mit einer Erklärung, die auf eine volkstümliche Formel gebracht, kaum anders lautet als: „Wir trauen euch alles, nur nicht viel Gutes zu. Nunnehmt euch in acht und pariert auf das Wort. Weicht ihr vom rechten Pfade der Mitte ab, so holt euch in derselben Stunde der Teufel!“ Die Erklärung wimmelte von Bedenken, von Vorbehalten, von ernsten und vielfachen Sorgen, von Feststellungen der Unzulänglichkeit und der Unzufriedenheit und schloß mit der dieses Kabinett einschließlich seines Zentrumsministers Brauns geradezu entwürdigenden Bemerkung, daß das Zentrum sich auf nichts anderes einlasse, als diese Regierung die Arbeit beginnen zu lassen.

In eine unmögliche Position sind die Kommunisten geraten. Die Rede ihrer Führerin Frau Gohle, genannt „Ruth Fischer“, wurde von den Neulingen im Reichstage als eine willkommene feminine Abwechslung in der Vortragsgalerie aufgenommen. Die Sozialdemokraten luden die kommunistische Sprecherin aus. Was anders sollen sie denn tun, wenn sie uns vorwirft, daß wir die monarchistische Regierung in den Sattel gehoben hätten. Die Kommunisten sind eine politische Sekte, die Sozialdemokraten eine politische Kraft. Daß diese Kraft nun lawinenartig wachsende ein Gewittersturm die Stille im Reichstage reinigt, das ist die Hoffnung aller demokratischen und sozialistischen Freunde des Volkes und der Republik!

Fortsetzung der politischen Aussprache im Reichstag

Annemstieratsrat der Kommunisten — Replik des Reichskanzlers

Berlin, 21. Jan. Beginn nachmittags 2 Uhr. Die Aussprache über die Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Koch-Weser (Dem.) betont, das ganze deutsche Volk sei einig in der Beurteilung der rechts- und vertragswidrigen Weiterbesetzung der Kölner Zone. Wenn wirklich Verfehlungen von untergeordneten Organen vorgekommen sind, so bieten sie doch für die Nichträumung nicht einen Grund, sondern nur einen Vorwand (Lebhafter Zustimmung). Wir müssen mit allen Kräften darauf dringen, daß auch solche Vorwände aus der Welt geschafft werden. Weder die Soldatenpflicht, noch die Superflüssigkeit untergeordneter Organe darf solche Vorwände schaffen. (Lebhafter Zustimmung links.) Wenn jetzt eine Rechtsregierung kommt, so ist das die Folge der fünfjährigen Beherrschung und Misshandlung Deutschlands durch die Entente, die dazu geführt hat, daß schließlich auch das Zentrum wach geworden ist. Jede Regierung wird die Außenpolitik forschen müssen, die wir fünf Jahre lang gemacht haben. Das beweist auch die Regierungserklärung, deren außenpolitischen Teil wir im großen und ganzen zustimmen können. Die Deutschnationalen im Kabinett werden die Außenpolitik auch nicht ändern, sie verschärfen uns aber das Mißtrauen des Auslandes. Dieses Mißtrauen ist unberechtigbar. Im Ausland begehrt man den Zertum, unsere Deutschnationalen für Wölfe im Schafspelz zu halten. Tatsächlich haben sie nur den Wolfspelz umgehängt, was darunter steckt, das brauche ich nicht zu sagen (Seitertell). Wir wünschen von der neuen Regierung nicht Varessewität und Aktivität, sondern Passivität und Zurückhaltung. Wir werden der Regierung in der Außenpolitik nicht von vornherein Opposition machen. Der Führer der Deutschnationalen hat jetzt ein Amt aus der Hand des republikanischen Reichspräsidenten entgegengenommen, während früher die Deutschnationalen die Minister der Republik nicht als rechtmäßig anerkannt wolle. Die Vorgesprächen und Erklärungen, die die Deutschnationalen fünf Jahre hindurch abgegeben haben, vertrauen sich nicht mit der Regierungserklärung. Entweder sie müssen ihre Wähler verraten, oder den Reichstagsrat, oder abwechselnd alle beide. (Lebhafter Zustimmung links.)

freies Spiel lassen, ehe wir uns auf Grund ihrer Taten endgültig entscheiden. Die historische Aufgabe dieser Regierung ist es, dem deutschen Volk zu beweisen, daß seine Partei in Deutschland in der Regierung eine andere Außenpolitik treiben kann, als wir und daß bei der Erfüllung von Wahloversprechungen von den Deutschnationalen auch mit Wasser geschickt wird. Dann wird das deutsche Volk heher zurückkehren mit der Politik der Vernunft, Geduld, Beharrlichkeit und Demokratie. (Beifall links.)

Abg. Dr. Brünnen (Wirtsch. Lag.) protestiert als Rheinländer gegen die Nichträumung der Kölner Zone. Trotz dieses schmachvollen Rechtsbruchs wird die Laufenddiarfeier des Rheinlandes unter der Devise stehen: „Sie sollen und werden ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!“ (Lebhafter Beifall.) Solange noch ein feindlicher Soldat auf deutschem Boden steht, solange stehen wir dem Völkerverbund gegenüber als Laokoon dem trojanischen Pferd. Wir beantragen die Nachprüfung aller von den Besatzungstruppen an Deutschen begangenen Verbrechen durch deutsche Gerichte. In der Innenpolitik erklären wir der Regierung: Von der pflichtigen Behandlung der Mittelstandsfragen machen wir es abhängig, ob unsere freundlichen Beziehungen zu ihr von Dauer oder nur vorübergehend sein werden.

Abg. Reich (Bauer, Wp.) protestiert sehr schwer sein, gegen diese Regierungserklärung in sachlicher Weise vorzugehen. Der Redner erklärt, daß das Zentrum seiner ausschlaggebenden Stellung wohl bewußt sei. Daher habe es auch eine Fülle von Bedingungen gestellt. Mit Befriedigung habe seine Partei auch vernommen, daß die Beziehungen zwischen Reich und Ländern wieder gefördert werden solle. Seine Partei fordere größere Selbstständigkeit der Länder. Es müsse heißen: Staat und nicht: Reichsprovinz. Dann fordert der Redner noch den Abbau der übermäßigen Besteuerung. Das Damesabkommen kann unmöglich durchgeführt werden, wenn unsere Handelsbilanz weiter passiv bleibt. Die heimische Produktion muß durch Schutzölle in den erforderlichen Grenzen geschützt werden. Die deutsche Ausfuhr muß gesteigert und die Einfuhr auf das wirtschaftlich Notwendige beschränkt werden. Gerade dem neuen Reichsfinanzminister muß ans Herz gefeiert werden, bei der Haushaltsregelung die Temperatur seiner Gefühle für die unteren und mittleren Beamten zu steuern. Die Sozialpolitik muß fortgeführt und ausgebaut werden. Wir sind bereit, für die Erhaltung des sozialen Friedens Opfer zu bringen. Nicht weniger liegt uns an der Erhaltung des konfessionellen Friedens. Im Beamtenum wünschen wir Parteilichkeit in der Anstellung und im Abbau. (Beifall in der Mitte.) Die Wahrung des konfessionellen Friedens muß vor allem gefördert werden angesichts bedauerlicher Vorgänge der letzten Zeit. Bazillismus und Nationalismus sind ideale Dinge, aber in ihrer Ueberpannung wirken sie schädlich und müssen abgelehnt werden. Wenn die Idee des Völkerverbundes wirklich zu einem dauernden Frieden führen soll, das muß die Gerechtigkeit die Grundlage des Völkerverbundes werden. (Beifall in der Mitte.)

Abg. von Gräfe (NS.): Heinrich von Treitschke bezeichnete einmal in einem Vortrag Frankreich als typisches Beispiel der demokratischen Republik. Denn dort bestände die Herrschaft der Börse über das Land und die Herrschaft Rothschilds über die Börse. Heute könnte er Deutschland als Beispiel wählen; er brauchte nur statt Rothschild die Barmer, Rüttscher und andere Schieber als Herrscher der Börse zu nehmen. (Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Als die Regierung zur Entscheidung über die Dawesgesetze an das Volk appellierte da gingen die nationalen Parteien in den Wahlkampf gegen die Dawesgesetze. Das Volk, das nach dieser Parole wählte, wurde durch die Deutschnationalen getäuscht die die Annahme der Dawesgesetze ermöglichten und jetzt nach der Weiterbesetzung der Röhner Zone muß sogar Dr. Stresemann die Seite seiner Dawespolitik eingestehen. Und nun geschieht das Verwerfliche: Die beiden Unterhändler bei dieser Politik bleiben an der Spitze der Regierung. Wir können eine solche Regierung niemals unterstützen denn in dieser Pseudo-Republik sind alle Regierungen nur Marionetten der tatsächlich regierenden Kräfte. Die Regierung ist verpflichtet, die Magdeburger Röhner zu schützen gegen die schamlosen Angriffe, die im Berliner Tageblatt vom Senatspräsidenten Großmann gegen sie gerichtet worden sind. Wir verfügen über geradezu erschreckendes Material; ich verzichte darauf es heute vorzutragen. Es betrifft auch die Familie des Reichspräsidenten. (Nach diesen Worten rufen die Sozialdemokraten minutenlang dem Redner laut zu: Kommen Sie doch heraus damit!) Abg. v. Gräfe spricht dann von „formalistischen Prüfern“, worauf sich der Lärm noch mehr steigert. Abg. v. Gräfe ist schließlich, das Material werden wir später vorbringen, als es Ihnen lieb ist. Geradezu Gelächter ist der Phantasimus, den die Demokraten ihrem Götzchen Ebert gegenüber zeigen. (Beifall bei den Nationalsozialisten und Deutschnationalen.) Wir verlangen daß Abgeordnete die Übernahme oder Verbeibehaltung von Aufsichtsratsstellungen gesetzlich verboten wird. Es darf auch nicht zulässig sein daß ein Minister wie Dezer, der mit der internationalen Reichsbahn-Gesellschaft die Verhandlungen für das Reich geführt hat, nachher mit einem Nejegehalt an die Spitze dieser internationalen Gesellschaft tritt. Der einseitige Ruf nach Schulpaß liegt im Interesse der Landwirtschaft. Sie leidet am meisten unter den Mängeln des Kreditwesens. Ob unter den Dawesgesetzen eine gesunde Sozialpolitik möglich sein wird, ist ungewiß. Die Regierung muß sich sozialpolitisch umstellen und erkennen, daß der Arbeiter nicht länger nur Objekt sondern beteiligt an der Wirtschaft sein will. Der Redner schließt mit der Erklärung, seine Freunde könnten dem Willkürsentsatz für die Regierung nicht zustimmen, sie würden aber auch kein Mißtrauen zum Ausdruck bringen, um nicht den Kampf gegen Wirth und Seering zu unterstützen.

Reichstanzler Dr. Luther

(Die Kommunisten rufen lachend: Amnestie, Amnestie!) Dr. Luther stellt zunächst mit Befriedigung fest, daß sein außenpolitisches Programm im Reichstag eine breite unterstützende Front gefunden habe, auch bei den Parteien, die in der Regierung nicht vertreten sind und zum Teil sie innerpolitisch bekämpfen. Diese Tatsache sei eine wesentliche Stärkung der außenpolitischen Position der Reichsregierung. Der Reichstanzler stellt weiter fest, daß in keinem Stadium der Verhandlung über die Räumung der Röhner Zone von einer der beteiligten Mächte der Vorschlag einer Kompromißlösung gemacht worden ist in der Weise, daß die Räumung der Röhner Zone in Verbindung mit der Räumung anderer Gebiete gebracht wurde. Es sei aber auch eine falsche Annahme, daß durch die Entscheidung der Alliierten über die Röhner Zone auch die Räumung verschoben worden sei. Der Kanzler erklärt dazu: Uns liegen tatsächliche Erklärungen der französischen Regierung vor, daß sich an den Forderungen des französischen Ministerpräsidenten nichts durch die Entscheidung über Köln geändert hat. (Lachen bei den Kommunisten.)

Zu den Fragen Dr. Breitfelds über die Freireiswilligen kann ich erklären: Darüber, was die Reichsregierung in dieser Angelegenheit aus nicht mehr bestehenden innerpolitischen Gründen getan hat, und wofür sie die Verantwortung trägt, ist der Entente schon vor längerer Zeit eingehende Mitteilung gemacht worden. (Lärm bei den Kommunisten und Rufe: Dann sind Sie ja Bundesverrat! Franzosenknedel!) Leber diese Mitteilung etwa hinausgebendes Material, über das die Entente verfügt, ist uns leider nicht zur Nachprüfung übermitteln worden. Die Bekanntgabe solcher Vorgänge, ich sage das in Gegenwart des Abg. Dr. Breitfeld, haben uns doch, weil die Mitteilungen gewaltig übertrieben werden, von der Auslands- presse in der ganzen Welt gegen uns ausgenutzt werden, geschadet. (Lebhafte Rufe rechts: Das war noch zu milde gesagt!)

Auf die demokratische Frage habe ich zu antworten, daß für die vaterländischen Verbände ganz selbstverständlich wie für alle anderen die Gesetze in Anwendung gebracht werden. Graf Westarp wünscht wohl auch nicht eine Förderung dieser Verbände, sondern der vaterländischen Bewegung, die wir allerdings begrüßen. (Lachen links.) Ich bedaure, daß bei Erörterung der Finanzkandale die Person des Herrn Reichspräsidenten in die Debatte gezogen worden ist. (Lachen bei den Kommunisten.)

Der Gedankengang des Abg. Gräfe hinsichtlich des Reichsbahnpräsidenten ist ganz unangenehm. Wir haben es geradezu begrüßt, daß durch die Berufung des bisherigen Reichsverkehrsministers Dr. Dezer die Kontinuität der Verwaltung gewährleistet wurde. Er bezieht kein höheres Gehalt als früher als Minister.

Seit Jahrzehnten besteht schon die gesetzliche Bestimmung, daß Beamte nur mit Zustimmung der Behörde Aufsichtsratsposten übernehmen können und daß sie darauf keine Nennunterschiede belegen dürfen. Minister, die in ein Kabinett eintreten, legen vorher ihre Aufsichtsratsposten nieder.

Von den Kommunisten wird, als der Kanzler die Verantwortung schieben will, lachend gerufen: „Sie haben noch nichts über Amnestie gesagt, Amnestie, Amnestie!“ — Vizepräsident Dr. Nieher demüht sich vergeblich, mit der Glode Ruhe zu schaffen. — Der Reichstanzler ruft: „Ich habe zur Frage der Amnestie namens der Reichsregierung eine Erklärung nicht abgegeben.“ — Hierauf wiederholen die Kommunisten ihre Amnestierufe und Vizepräsident Dr. Nieher droht den Ausschluß an. Der kommunistische Abgeordnete Dr. Schwarz-Berlin ruft weiter und wird von der Sitzung ausgeschlossen. Trotz wiederholter Aufforderung des Vizepräsidenten bleibt Abg. Schwarz im Saal. Vizepräsident Dr. Nieher unterbricht die Sitzung auf fünf Minuten. Während der Pause verläßt Abg. Dr. Schwarz in Begleitung seines Fraktionskollegen Kay den Saal.

Vizepräsident Dr. Nieher eröffnet die Sitzung wieder und teilt mit, daß Abg. Dr. Schwarz nunmehr für die Dauer von acht Sitzungen ausgeschlossen sei. Er erteilt dann dem Reichstanzler wieder das Wort.

Reichstanzler Dr. Luther erklärt in seinen weiteren Ausführungen, die neue Regierung wolle sich eifrig der Interessen der Auslandsdeutschen annehmen. Beifall. Leber die Frage der Staatsform habe ich mich schon in der Regierungserklärung unmissverständlich geäußert. Der Abg. Koch hat an mich die konkrete Frage gerichtet: Willst du jede Maßnahme gegen die Republik? — Selbstverständlich: Ja! Andererseits beachte ich auch den Artikel 118 der Verfassung, der jedem Deutschen das Recht der freien Meinungsäußerung innerhalb der gesetzlichen Schranken einräumt. Es liegt bereits ein einmütig gefaßter Kabinettsbeschluß vor, daß die Staatsform nicht geändert werden soll. (Geschloffen links.) Wir ist es sehr ernst darum, mit dieser unser Volk spaltend Frage der Staatsform schon bei Beginn meiner Tätigkeit die Einmütigkeit der Regierung festzustellen. Zu den Angriffen gegen die Minister

Dr. Neubaus und v. Schlieffen erklärte der Reichstanzler, bei beiden handle es sich um Persönlichkeiten, die die besten Kräfte des Beamtenums für die Regierungsarbeit mitbrächten. Dr. Neubaus sei, um seine außerordentlich geschulte Kraft dem Ministerium zu erhalten, in einem überschwenglichen Brief von der Leistung des Verfassungsetzes entbunden worden. Der Brief trage die Unterschrift des damaligen Ministers Fischhof. (Große Beifall.) Herr v. Schlieffen habe unter vier Finanzministern: Wirth, Dermes, Silberding (Beifall) und Luther eine schwerste Tätigkeit gehabt und die volle Anerkennung dieser Minister gefunden. (Rufe bei den Kommunisten: Auch von Silberding!) Der Lohnminister, dem er angehöre, sei eine unvollständige Einrichtung der Wohlthätigkeit. Der Reichstanzler weist darauf hin, daß er sich vergeblich bemüht habe, linksstehende Persönlichkeiten für das Kabinett zu gewinnen. Wenn in den nächsten Tagen die Regierung die Billigung der Mehrheit finden sollte, so werde sie alle Kräfte für das Wohl des Volkes einsetzen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr vormittags vertagt. Abg. Stöcker (Komm.) erklärt, Dr. Schwarz habe gegen seinen ungerechtfertigten Ausschluß Einspruch erhoben. Die Fraktion habe ihn nur zum Verlassen des Saales veranlaßt, weil sie sich nicht systematisch desimitieren lassen wolle. — Schluß nach 1/2 Uhr.

Dr. Wirths markante Sonderstellung im Zentrum Erklärung zur Stimmung in seiner Partei

Berlin, 22. Jan. (Eig. Funddienst.) Leber die Stimmung im Zentrum äußert sich der frühere Reichstanzler Dr. Wirth im „Berliner Tageblatt“. U. a. führte er aus, daß die starke innere Beunruhigung, die in den Reihen des Zentrums herrscht, auch durch die Erklärung, die Reichsbahn abzugeben habe, nicht abgeklärt worden sei, obgleich diese Erklärung nach rechts so starke Grenzen ziehe, daß man es nur schwer verstehen könne, wie das Zentrum bei dieser Erklärung zwei Minister, die ihm nahe stehen, in dem Kabinett belassen konnte. Er persönlich halte das Verhalten der beiden Minister nicht für politisch richtig. Für einen entschiedenen Republikaner bleibe die Frage offen, ob es nicht besser gewesen wäre, in diesem Kabinett überhaupt nicht vertreten zu sein. Das Zentrum über allerdings keinen Fraktionszwang, sondern gebe seinen Mitgliedern Gelegenheit, ihre abweichende Meinung durch Stimmhaltung oder durch ein entscheidendes Nein zum Ausdruck zu bringen. Er nehme sich die Freiheit als entschiedener Republikaner, dieser Regierung gegenüber das klare und entschiedene Nein auszusprechen. In den Reihen des Zentrums sei die Rede des Grafen Westarp als ein schändliches Ereignis verurteilt worden. Sie passe zur Regierungserklärung wie die Faust aufs Auge. Die Empörung über diese Rede sei allgemein im Zentrum und es sei nur verständlich, wenn er mit seinen engeren Freunden dieser Empörung besonderen Ausdruck verliehen habe. Er und seine engeren Freunde ließen sich als entschiedene Republikaner durch nichts von der Politik zum Schuge und zur besonderen Pflege der republikanischen Verfassung abhalten, die man den Deutschnationalen nicht anvertrauen könne, ohne mit erster Beifall erfüllt zu sein.

Man rechne damit, daß ein Drittel des Zentrums mit Dr. Wirth mit Nein stimmen werden.

Beginnende deutschnationale Bedenken

Berlin, 22. Jan. (Eigener Funddienst.) In den Deutschnationalen steigen bereits die ersten Bedenken auf über ihre Regierungsbeteiligung. Die zweite Rede des Reichstanzlers hat sie noch mehr verunsichert als die eigentliche Regierungserklärung. „Die Rede des Dr. Luther gab mehrfach Anlaß zu einseitigen Erklärungen“ stellt die „Deutsche Tageszeitung“ fest. Das Kabinett sagte den einmütigen Beschluß, die Staatsform nicht zu ändern, während doch der überwiegende Teil bereit, auf deren Stimmen sich letzten Endes die Regierung stützt, diese Änderung wünscht. Schanz abgelehnt wird von dem Volk aus die Ansicht Dr. Luthers „die Unterdrückung der Linken zu gewinnen“. Dieser Versuch ist an sich überflüssig, da die Politik der neuen Regierung nicht mit, sondern gegen die Sozialdemokratie geführt wird.

Von Interesse ist auch, daß bereits die Ortsgruppe Berlin-Wilmersdorf der deutschnationalen Volkspartei auf ihrem „staatspolitischen Abend“ mit erster Sorge und schweren Bedenken von der Art wie sie sich die deutschnationale Volkspartei an der Regierungsbildung im Reich beteiligt hat, Kenntnis genommen hat. Die Versammlung gab gleichzeitig der Hoffnung und Erwartung Ausdruck, daß die Parteileitung und die Fraktionen des Reichs- und Landtags alle Maßnahmen benutzen werden, um die Verhältnisse in kürzester Zeit zu einer für die Deutschnationalen befriedigenden Lösung der Regierungsbildung zu führen, oder aber die äußersten und härtesten Folgenungen sowohl im Reich als auch in Preußen gleichzeitig zu ziehen.“

Der Aufwertungsausschuß des Reichstages befaßte sich unter dem Vorsitz des Reichstagsabg. Seitzinger (D.N.) mit dem deutschnationalen Antrag auf Aufhebung der Verordnung der einmütigen Regelung der Aufwertungsfrage vom 4. 12. 24 und auf Verlängerung der in Art. 2 der Verordnung bezogenen Fristen bis zur gesetzlichen Regelung der Aufwertungsfrage. Zur Begründung des Antrages führte der deutschnationale Abg. Seitzinger aus, daß die Verordnung den Verlust unter Stützung der von vielen Gerichten als verfassungswidrig beanstandeten Dritten Steuernverordnung und eine missverständliche Anwendung des Art. 48 der Reichsverfassung darstelle. Abg. Dr. Schetter (Ztr.) hält es im Interesse der Rechtssicherheit nicht für angebracht, jetzt die Verordnung vom 4. 12. 24 für ungültig zu erklären, da eine endgültige gesetzliche Regelung des ganzen Aufwertungsproblems nahe bevorstehe. Der sozialdemokratische Abg. Seil führte aus: Wir wünschen die sofortige Annahme des deutschnationalen Antrages, um eine Klärung des Geltungsbereichs des Art. 48 der Reichsverfassung herbeizuführen. Die Abg. Dr. Wunderlich (D.N.), Smoring (Wahrsp.) und Dietrich-Waden (Dem.), sowie der kommunistische Abg. Coblen widerprechen dem Antrag. Die Beschlußfassung über den Antrag wurde jedoch auf Ersuchen der Regierung auf Dienstag nächster Woche vertagt.

Die christlichen Gewerkschaften gegen die soziale Reaktion

Am letzten Sonntag veranstalteten die christlichen Gewerkschaften Westdeutschlands eine Kundgebung, die sich hauptsächlich gegen die soziale Reaktion richtete. Der „Deutsche“, das Blatt Stegerwalds, nimmt diese Veranstaltung zum An-

laß einer Betrachtung, in der es u. a. heißt: „Im Arbeiterberuf hat das sozialreaktionäre Element die Oberhand. Rückwärtsrudern nutzt es die ihm gegebene Macht aus. Unter der Begründung, das die deutsche Wirtschaft sich in besonderer Notlage befinde, suchen die menschenunwürdigen, langen Arbeitszeiten — a. B. bei den Schmelzarbeitern — zu verewigen, die Arbeitszeit in den meisten Berufen zu verlängern, eine Anspannung der Nerven an die Preisentwertung zu verhindern, die soziale Gesetzgebung in ihren praktischen Auswirkungen gegenüber den Arbeitnehmern zu schwächen usw. Auf dem Gebiete des sozialen Rechts, wo eine Notlage der Wirtschaft gar nicht von entscheidender Bedeutung sein kann, sind die antisozialen Kräfte nicht minder tätig. Hier offenbart sich ihre wahre Gesinnung. Nichts gilt, als die brutale Macht, das unbedingte Herrrentum.“

Gegen die antisozialen Stellen, die in besonderer Weise berufen sind, in der Anbahnung gesunder sozialer Verhältnisse tätig zu sein, wird ein hartnäckiger Kampf geführt. Dem Reichsarbeitsministerium wird zunächst dieser Kampf. Staatliche Schlüsselstellen werden sabotiert, Tarifverträge zerfallen. Die Arbeitsgemeinschaften sind längst zu einem Schemen geworden. Die gelben Arbeitervereine werden gefaßt. Dem einzelnen Arbeiter läßt man die Macht des Unternehmerums so fühlen, als ob nur Ordnung herrschen könne, wenn man der Arbeiterschaft das Anrecht auf die Brust und die Faust aufs Auge habe. Vom Willen in Arbeiter den gleichberechtigten Menschen zu sehen, findet sich vielfach keine Spur mehr. Stärksten werden diese Zustände in Westdeutschland empfunden, wo die Schmelzarbeiter dominiert. Ruhrkampf, Arbeitslosigkeit, Ausrüstung und Lohnbruch haben hier die Arbeiterschaft wirtschaftlich ungemein geschädigt. Und nun dazu diese Behandlung!

Daß so die Dinge nicht weitergehen können, weiß sie eines Tages zur gewaltigen Erhebung treiben müssen, das ist die feste Überzeugung aller am Wohl des deutschen Volkes Beteiligten. Warnend hat — zum Teil im Anschluß an die Propagandareisen von Arbeiterjudici — die christlich-nationale Arbeiterfront in einer Reihe von Versammlungen bereits ihre Stimme erhoben.“

Diese Feststellungen eines Blattes der christlichen Gewerkschaften können wir voll und ganz unterschreiben. „Der Deutsche“ hat nur die Ergänzung vergessen, daß diese „sozialreaktionären Elemente“ inzwischen nur zur Macht gelangen konnten, infolge der Faltung der Zentrums- partei. Nur durch sie erfolgt „die brutale Macht, das unbedingte Herrrentum“, jenen Sieg, der von den Deutschnationalen selbst als „Etappe zur Monarchie“ und zum alten Obrigkeitstaat gewertet wird.

Steuern und Zölle

Wenn der Vorschlag des Reichshaushalts über die Finanzbearbeitung der deutschen Republik entscheiden dürfte, brauchte die Republik in dem lautensten Steuerkrieg, das mit dem 31. März 1925 abschließt, keine Steuern zu erheben. Wir können somit in den Genuss eines steuerfreien Quartals, denn tatsächlich sind in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1924, also in 9 Monaten, 5 293 037 291 Reichsmark eingebracht, während im Vorschlag nur 6 243 747 035 Reichsmark vorzählt. Für die kommende Steuerreform ist es interessant, sich ein Bild über die einzelnen Kosten des Auswertes zu machen. Die Einnahmen betragen:

	Dezbr. 1924.	1.4.24 bis 31.12.24. (in tausend Reichsmark)	Vorschlag für das Rechnungsjahr 1925 (in tausend Reichsmark)
Gesamteinnahmen	635 055	5 293 037	5 243 747
fortdauernde Steuern	469 052	4 146 904	4 108 000
einmalige Steuern	7 789	65 307	
verpflichtete Zölle und Verbrauchssteuern	146 230	990 442	1 017 000
andere Zölle und Verbrauchssteuern	11 478	83 405	82 700

Aus unserer Zusammenstellung geht hervor, daß die sogenannten dauernden und einmaligen Steuern eine gewisse Abnahme zeigen, während vor allen Dingen sich bei den Zöllen und Verbrauchssteuern, die ja vermindert sind, eine merkliche Zunahme konstatieren läßt. Wir geben die einzelnen Einnahmen in folgender Aufstellung wieder:

	Dezbr. 1924.	1.4.24 bis 31.12.24. (in tausend Reichsmark)	Vorschlag für das Rechnungsjahr 1925 (in tausend Reichsmark)
Zölle	36 148	230 123	160 000
Tabaksteuer	49 152	365 299	360 000
Biersteuer	12 574	146 409	126 000
Zuckersteuer	28 719	159 269	231 000
Brantweinmonopol	19 689	89 341	140 000

Der glänzende Abschluß bei den Zeileneinnahmen ist in erster Linie auf die Einkommens- und die Umsatzsteuer zurückzuführen. Die Entwicklung der Einkommenssteuer gestaltet sich wie folgt:

	Dezbr. 1924.	1.4.24 bis 31.12.24. (in tausend Reichsmark)	Vorschlag für das Rechnungsjahr 1925 (in tausend Reichsmark)
Lohnabzug	126 819	853 373	
Steuerabzug vom Kapitalertrag	1 614	9 008	1 344 000
andere Einkommenssteuer	39 316	636 385	

Diese Entwicklung überrascht. Bekanntlich ist für die Lohnabzugssteuer die Ermäßigung durch die letzte Steuerreform eingeleitet. Trotzdem heuert sich die Einnahme um rund 7 Millionen. Man kann aus dieser Tatsache auf eine nicht unwesentliche Mehrbeschäftigung und auf eine Belebung des Arbeitsmarktes schließen. Demgegenüber wäre die Verminderung der anderen Einkommenssteuern zu betonen, die sich die bekannten Ermäßigungen nach der Steuerreform wohl geltend gemacht haben. Für die Umsatzsteuer gestalteten sich die Einnahmen wie folgt:

	Dezbr. 1924.	1.4.24 bis 31.12.24. (in tausend Reichsmark)	Vorschlag für das Rechnungsjahr 1925 (in tausend Reichsmark)
Allgem. Umsatzsteuer	140 253	1 353 757	1 260 000
Luxussteuer	11 147	85 205	180 000

Gegenüber November ist sowohl in der allgemeinen als auch in der höheren (Luxus-) Steuer eine nicht unmerkliche Verminderung eingeleitet, jedoch wird dadurch an dem Gesamtresultat nichts geändert. Die Einkommenssteuer bringt allein von dem Gesamtresultat des laufenden Steuerjahres in Höhe von 5,2 Milliarden 1,5 Milliarden (davon Lohnabzug allein 833 Millionen) und die Umsatzsteuer 1,4 Milliarden ein. Bei der Einkommenssteuer wird aber der Vorschlag um mehr als 250 Millionen überhöht. Es ist selbstverständlich, daß diese Ziffern, die von einer ganz gewaltigen Heberhebung der Steuer sprechen und eine sehr ernste Sprache reden, bei der sich in Vorbereitung befindlichen Steuerreform weitgehend berücksichtigen werden.

Zur Rede Breitschweids im Reichstag

Tendenziöse Berichterstattung der Karlsruher Reichspress

Das im deutschnationalen Jahresschwimmer angeblich neutrale „Karlsruher Tagblatt“ bringt in seiner Abendausgabe vom Dienstag einen Bericht über die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners Dr. Breitschweid im Reichstag, der die tendenziöse Berichterstattung der Reichspress bei den Reichstags-Sitzungen zeigt. Abgesehen davon, daß der Bericht an sich recht mangelhaft ist und die Hauptargumente, die die Sozialdemokratie in der Opposition gegen das Kabinett Luther drängen, entweder gar nicht oder verzerrt wiedergibt, schreibt der betr. Berichtersteller u. a. folgendes: „Im Laufe seiner Rede kommt der Abgeordnete Breitschweid im Zusammenhang mit der Frage der Räumung der nördlichen Rheingone auch auf die Verhältnisse bei der Reichswehr zu sprechen und behauptet, im Besitz von Material zu sein, wonach deutsche Studenten zeitweilig bei der Reichswehr Übungen abhalten.“ Den ganz gleichen Passus weist auch der Bericht der volksparteilichen „Badischen Presse“ (Abendausgabe) auf.

Die Ausführungen Breitschweids sind in beiden Berichten der genannten Blätter vollständig wiedergegeben. Nach dem uns heute zugehenden ausführlichen Bericht über die Rede Breitschweids hat derselbe folgendes gesagt:

Unumgänglich ist es, daß uns jetzt hier im Plenum sehr eingehend über den Charakter eines nach einer einseitigen Mitteilung gemacht wird. Wie würden es unerträglich finden, wenn von der anderen Seite keine Verhandlungen angestreift wären, aber nicht minder unerträglich, wenn das deutsche auswärtige Amt die Dinge, von denen es wußte, daß sie kommen müßten, ruhig an sich hätte heranommen lassen. Das eine sei schon jetzt gesagt: Es geht nicht an, daß wir von vornherein mit Empörung erklären, die Beschwörungen seien restlos unbegründet. (Anruhe rechts.) Selbst wenn die Affären nach einem Vorwand für die Nichträumung gesucht worden, so hätte Deutschland doppelten Anlaß gehabt, diesen Vorwand nicht zu bieten. (Sehr richtig! bei den Soz.) Sind wir in dieser Beziehung unserer Sache ganz sicher? Ich greife nur einen Punkt heraus, und zwar den der Zeitverhältnisse bei der Reichswehr. (Anruhe rechts. Zurufe: Unerbört!) Nach der bedauerlichen Praxis unserer Reichsregierung werden diejenigen, welche gegen das Parlament verurteilt, die über einseitig wahre Tatsachen auf diesem Gebiete Mitteilungen an die Öffentlichkeit gelangen lassen. Wenn diese Auslegung schon gilt, meine Herren, warum wird der Paragraph dann nicht beispielsweise auf jene jüdischen Korporationen angewandt, die in ihren Mitteilungsblättern so offen die Namen derjenigen ihrer Kameraden nennen, die an einer Übung bei der Reichswehr teilnehmen? Ich bin im Besitz von Abschriften von Briefen, die diese Studenten an ihre Korporationen senden und die diese Korporationen dann unvorsichtigerweise veröffentlichten und im ganzen Lande weitergeben. Ein deutschnationaler Blatt hat diese Tage erst wieder behauptet, daß wir Sozialdemokraten den Gegnern das Material ausliefern. Das ist eine unerträgliche Lüge. Die Herren wollen sich bei denen beschweren, die von ihrem Entschluß über den kindischen Unfug, den die Reichswehr mit ihnen treibt, aber Welt Kenntnis geben. Und ein kindischer Unfug ist das Ganze! Warum läßt denn das Reichswehrministerium einen solchen Unfug zu (Sehr wahr! bei den Soz.), der den nationalistischen Elementen auf der anderen Seite Wasser auf die Mühle führen muß? Wir haben das alte Recht festzustellen, daß Deutschland eine Wirtin vollzogen hat, wie die Geschichte sie bis dahin nicht kannte.

Das ist also etwas ganz anderes, als was in den beiden obengenannten Blättern zu lesen ist. Breitschweid hat nicht von sich aus die Studentenübungen bei der Reichswehr in der öffentlichen Sitzung behandelt, sondern vielmehr sich dagegen gewandt, daß die Studentenkorporationen ihren Mitteilungsblättern sich mit den Namen derjenigen Studenten brüüen, die bei der Reichswehr eintreten und damit unseren früheren Feinden Material zu immer neuen Drangsalierungen Deutschlands in die Hand geben. Und wenn in der französischen Kammer über den mangelnden Abrüstungswillen des zur Hälfte deutschnationalen Deutschlands lamentiert wird, so sind daran die deutschnationalen Studenten oder bezw. die schwarz-weiß-rotten Volkserben, aber insgesamt schuld und nicht die Sozialdemokraten.

Dieserjenige sind zu bedauern, die aus Blättern vom Schlage des „Karlsruh. Tagblatt“ oder der „Bad. Presse“ ihre politische Orientierung beziehen.

Aus der Partei

(33.) Von der sozialistischen Partei Argentiniens. Die sozialistische Partei hielt vom 4. bis 6. Januar in Buenos Aires einen außerordentlichen Parteitag ab, der sich mit folgenden Gegenständen beschäftigte: Revision des Aktionsprogramms der Partei, Aufstellung eines Kommunalprogramms und Ausarbeitung von Richtlinien für die Haltung der Partei in der Frage des Wohnungswesens. Diesen Beratungen kommt deshalb besondere Bedeutung zu, weil die argentinische Partei soeben bei den Gemeinderatswahlen in Stadt und Provinz Buenos Aires bedeutende Erfolge erzielt hat. In der Stadt Buenos Aires erhielt sie 57 159 von insgesamt 170 000 abgegebenen Stimmen. Bei den letzten Wahlen (1922) betrug ihre Stimmensahl 49 581, sie hat also rund 14 Prozent an Stimmen gewonnen. Sie ist die stärkste Partei und bezieht 5 von den 15 Sitzen des Gemeinderats. Verhältnismäßig noch größer sind die Erfolge unserer Genossen bei den Wahlen in den kleinen Gemeinden der Provinz Buenos Aires. Sie verzeichnen in fast allen Orten Stimmengewinn, gar nicht selten eine Verdoppelung der Stimmensahl. In der Gemeinde Mar del Plata wurde die Majorität erobert.

Jugend und Sport

Fußballer, 3. Bezirk. Der A.S.B. „Wacker“ Karlsruhe wurde aus unserm Bund ausgeschlossen. Weiter sind folgende Vereine mit dieser Veröffentlichung vom Kreis wiederholt gelöst (bei sofortiger Bezahlung wird die Sperre aufgehoben): Beiersheim 2.50 M., Bergheim 6 M., Blantenloch 3.80 M., Brönnigen 3. M., Bruchsal 3.40 M., Egenstein 5.80 M., Ettlingen 7.10 M., Griesingen 14.50 M., Grünwettersbach 2.40 M., Roromania 3.40 M., Renschenbach 9.50 M., Riedelsheim 2.50 M., Turnverein Ruppurr 4 M., Spielberg 9.80 M., Wöllingen 2.50 M. Sobald ein Verein mit einem gesperrten Verein spielt, kommt § 25, III B in Frage. A. Schüftele, Karlsruhe, Gottesauerstraße 12. (Siehe Vereinsanzeiger.)

Badischer Landtag

Kleine und förmliche Anfragen — Der deutsch-spanische Handelsvertrag — Neuordnung der Diäten — Um die Herabsetzung der Landessteuern

8. Sitzung
h. w. Karlsruhe, 21. Januar.

Statt Vollziehung, wie auf 9 Uhr festgesetzt war, begann um diese Zeit eine Sitzung des Haushaltsausschusses. Es wäre doch wirklich an der Zeit, dieser Systemlosigkeit ein Ende zu machen. Die Abgeordneten, die nicht Mitglieder des Haushaltsausschusses sind, sitzen im Hause herum und langweilen sich, die Journalisten müssen nutzlos die Zeit totschlagen, auch die Tribünenbesucher sitzen und warten und warten. Dieser Zustand bildet sich allmählich zur Regel aus. Würde die Arbeit des Landtages so geregelt, wie wir gestern vorschlugen, daß vormittags Vollziehung stattfindet und der Nachmittag für Kommissionen und Ausschüsse vorbehalten bleibt, dann wäre dieses Durcheinander rasch beseitigt. Die Sitzung begann nun heute wieder statt um 9 Uhr, wie sie angelegt war, um 11 Uhr. Ein doch wirklich unhaltbarer Zustand!

Den Auftakt der Sitzung bildet die Beantwortung einer kurzen Anfrage der Deutschnationalen betr. das Vorbekommen. Der Regierungsvertreter antwortet, daß die Frage der Befreiung des Vorbekommens zurzeit in Behandlung der Reichsbehörden sei.

Eine förmliche Anfrage des Landbundes betr. den Handelsvertrag mit Spanien

beantwortet der Staatspräsident. Die badischen Bevollmächtigten haben die Instruktion erhalten, sich der Stimme zu enthalten, da einerseits die Zollfrage für Wein als zu nieder angesehen wurde, andererseits aber die Bedeutung und Wichtigkeit des Handelsvertrags und die ungeheuren Kosten, die Deutschland aus dem Friedensvertrag erwachsen, eine Ablehnung des Vertrags nicht angängig erscheinen ließ.

Da der Landbund es wünschte, muß eine Besprechung der Anträge stattfinden. Abg. Klüber (Landb.) schildert nochmals, wie schon früher, die Not der Weinbauern; der badische Weinbau sei erledigt, wenn die in dem Handelsvertrag mit Spanien vorgesehenen Zollsätze für Wein vom Reichstag ratifiziert würden. Des weitern bemängelt der Redner auch die Einfuhr ausländischer Gemüses. Auch damit ist Herr Klüber nicht zufrieden, denn es wird dadurch die willkürliche Preisfestsetzung durch die Bauern unterbunden; und Herr Klüber möchte natürlich vollständige Ausbeutungsfreiheit. Mit der Antwort und der Haltung der badischen Regierung ist der Redner und seine Anhänger nicht einverstanden. — Abg. Engelhard (Ztr.) bemerkt ebenfalls, daß in dem Handelsvertrage mit Spanien keine höheren Zollsätze für Wein erreicht wurden, aber das Los der Reichslosen erwidert, die Regierung müde ihren Einfluß geltend machen, daß den Weinbauern die Lebensfähigkeit gemahrt bleibt. — Abg. Habermehl (D.M.) hält es von der Landwirtschaft für unverständlich, daß sie ihre Interessen allein gemahrt wissen will. Es gab bei den Freunden von Landbund einige Verblüffung und lange Gespräche über diese sanfte Mahnung eines Deutschnationalen an die Landwirtschaft. Der Redner kann es Spanien nicht verdenken, wenn es für sein wichtigstes Ausfuhrprodukt besondere Vergünstigungen verlangt. Herr Habermehl ist Industrielles, und er hat natürlich in erster Linie die Interessen der Industrie im Auge, auf deren „opferlosse Tätigkeit“ für das Reich er ein hohes Lob spendet! An die Opfer der Industrie für das deutsche Reich dürfte wohl außer dem Herrn Habermehl im Hause niemand glauben. Der Redner muß sich wiederholt gegen Zwischenrufe aus den Reihen des Landbundes wehren. Die Freundschaft zwischen Deutschnationalen und Landbund scheint nun einen kleinen Miß bekommen zu haben. Der Regierung dankt Herr Habermehl für ihre Haltung.

Abg. Graf (Soz.)

weil darauf hin, daß gerade in neuester Zeit wieder auswärtige Arbeitskräfte nach Deutschland gesucht werden. Wo ist denn da der Schutz der heimischen Arbeit? Die Zeit liegt noch nicht so weit zurück, wo die Landwirtschaft keine ausländische Konkurrenz zu fürchten hatte, da konnte sie die Konkurrenz weidlich ausnutzen! Jetzt verlangt die Landwirtschaft eine Zwangswirtschaft in anderer Frage. In dem Handelsvertrag kommen die Interessen von hunderten Tausenden von Arbeitern in Betracht. Gerade die Provinzheim in der Industrie hat in Spanien ein großes Absatzgebiet. Die ganze Industrie würde zurückgedrängt werden; Tausende Arbeiter müßten arbeitslos werden, oder kurz arbeiten, wenn der Vertrag nicht ratifiziert würde. Der Welttonum in demischen Weinen geht nicht zurück, weil ausländische Konkurrenz vorhanden ist, sondern, weil die deutsche Weinwirtschaft all in n g des arbeitenden Volkes nicht mehr den Genuß eines Viertel Weines gestattet. Man muß bei einem Handelsvertrag auch Rücksicht auf die Industrie und die Arbeiterfrage nehmen. Wir müssen dafür sorgen, daß die deutsche Industrie Arbeitsmöglichkeiten hat, daß die Arbeitslosigkeit beseitigt wird. Mit dem dem Abg. Klüber vorgeschlagenen Mitteln wird dies nicht erreicht. — Im Gegenzug zu Herrn Habermehl vertritt Abg. Schmidt-Bretten (D.M.) den Standpunkt seiner guten Freunde vom Landbund. Die deutschnationalen Fraktion ist also auch im badischen Landtag wieder Name halb und halb! Unter großer Deutlichkeit wird Herr Schmidt, als er sich dauernd gegen den Abg. Graf wendet, darauf hingewiesen, daß er sich eigentlich gegen seinen Parteifreund Habermehl wenden müsse. Damit auch das Grotteske und die Komik nicht fehle, trat Herr Schmidt als Hüter der Demokratie und der badischen Verfassung auf! — Abg. Schill (Ztr.) wiederholt im wesentlichen das gleiche, was Herr Engelhard gesagt. Er begründet einen Antrag, der die Herabsetzung der Reichsweine- und Umsatzsteuer verlangt, sofern der Handelsvertrag mit Spanien ratifiziert wird. — Abg. Hoyer-Welfenheim (Ztr.) stimmt letzterem Antrag zu. Unter einer großen Klause über die Not der Landwirtschaft geht es bei Herrn Hoyer nie, aber gerade aus dem Munde dieses Redners erklingt die Not der Bauern am allernäherst, denn Herr Hoyer ist der beständerte Mann des badischen Landtages! — Abg. Gähler (Komm.) tritt für eine Verbilligung der Produktion ein, nur dann sei eine Senkung des Kleinbauern möglich. Der Landbund widerspricht dieser Auffassung heftig.

Minister des Innern Remmele stellt fest, daß das, was der Landtag im Juli letzten Jahres beschlossen habe, von der Regierung ausgeführt worden ist. Die Vertreter von Industrie und Handel haben mit eingehenden Unterlagen der Reichsregierung nachgewiesen, daß die Drohung des Verfalls mit Spanien nicht weiter zu ertragen sei, daß der Abschluß eines Handelsvertrages unbedingt erforderlich ist. Die badische Regierung hat sich keinen Vorbehalt zu schulden kommen lassen. Sie hat sehr eingehende Darlegungen von Handelskammern, Gewerks- und Industrie-Unternehmungen erhalten, aus denen hervorging, in wie hohem Maße auch die badische Industrie am Handel mit Spanien interessiert ist. Die badische Regierung hat die Interessen des Landes nicht vernachlässigt. Man darf bei solchen Fragen nicht nur auf einen einzelnen Punkt Rücksicht nehmen. Es ist zurückzumer-

ten, daß jeder, der in dieser Frage anderer Ansicht ist, ein Feind der Landwirtschaft sein soll. Der Handelsvertrag ist das kleinere Übel und daraus resultiert die Haltung der Regierung. — Abg. Duffner (Zentr.) wendet sich gegen eine einseitige Stellungnahme bei der Lösung solcher Fragen. Auch Industrie und Arbeiterchaft müssen berücksichtigt werden. Der Handelsvertrag sei ein Kompromiß bei dem alle Seiten Opfer bringen müssen. — Von Herrn Schmidt-Bretten und seinen Landbundesfreunden ist ein weiterer Antrag eingegangen, der die Nichterhebung der Umsatzsteuer verlangt und eine Neueinschätzung der Weinberge. — Abg. Schmidt-Bretten (D.M.) begründet den Antrag und kritisiert wie üblich, an der Regierung herum. Er ersäht von Minister Remmele die nötige Zurückhaltung. — Die Abstimmung wird ausgesetzt. Die Anträge werden dem Haushaltsausschuß überwiesen. Um 1 Uhr wird die Sitzung abgebrochen und die nächste Sitzung auf nachmittags 1/2 Uhr festgesetzt.

9. Sitzung

Zum Handelsvertrag mit Spanien ist ein weiterer Antrag des Landbundes eingegangen, der eine Erhöhung der Weinzölle verlangt. Auch dieser Antrag wird dem Haushaltsausschuß überwiesen.

In der Weiterberatung der Tagesordnung kommt zum Auf- ruf ein Initiativgesetz betr.

die Entschädigung der Landtagsabgeordneten.

Ueber den Inhalt des Gesetzentwurfs und die Beratung im Haushaltsausschuß berichtet Abg. Dr. Glöckner Bericht. Das Gesetz sieht folgende Neuordnung der Diäten vor. Statt Tagesgelder soll eine Monatspauschale gewährt werden, und zwar 300 M. monatlich für die außerhalb Karlsruhes wohnenden Abgeordneten und 240 M. für die in Karlsruhe wohnenden Abgeordneten. Die Entschädigung soll aber nur für die Monate gewährt werden, in denen Vollzügen des Landtags stattfinden. Für Teilnahme an Ausschüssen am Tage, an denen keine Vollzügen stattfinden, werden 12 bzw. 8 M. bewilligt. — Dem Gesetz wird ohne Debatte zugestimmt. Als die beiden Kommunisten Ritter und Gähler bei der 1. Lesung dagegen stimmen, jagelt Abg. Marum (Soz.) die Politik der Kommunisten fest. Abg. Bod habe bei der letzten Regelung die Gewährung von Tagesgeldern für unwürdig erklärt und die Gewährung einer Pauschale nebst einem Tagesgeld gefordert. Die Kommunisten müßten nicht glauben, daß sie mit solchem Verhalten draußen Geschäfte machen können. Es sei aber ihr Verhalten weiter nichts wie eine hohle Scheinlei. — Abg. Ritter (Komm.) versucht eine Verteidigung, die aber sehr lässlich ausfällt. — Abg. Marum (Soz.) stellt fest, daß Abgeordnete der kommunistischen Fraktion in einer Art von den Bestimmungen des Diätengesetzes Gebrauch gemacht haben, die als ein Mißbrauch dieser Bestimmungen zu bezeichnen ist. Die Abg. Bod und Unger und Ritter haben sich 20 bis 30 Prozent Zulage als Lohnausfall zahlen lassen, obgleich sie in keinem Arbeitsverhältnis stehen. Dies Verhalten ist unehrenhaft. — Abg. Ritter will diese Behauptungen nicht wahr haben, obgleich er in genauem Maße die Wichtigkeit der Feststellungen des Abg. Marum zugeben muß. — Das Gesetz wird nach dieser Zwischenpause auch in zweiter Lesung angenommen. — In einigen persönlichen Bemerkungen bekommen die beiden Kommunisten noch verschiedene Wahrheiten gesagt, denen sie nur Freuden entgegenzusetzen wissen.

Es folgt die Weiterberatung des Gesetzes über

die Regelung des Staatshaushalts.

das am Tage vorher, nachdem eine Reihe von neuen Abänderungsanträgen eingegangen waren, nochmals an den Ausschuß zurückverwiesen worden war. Abg. Wittenmann erstattet wiederum den Ausschußbericht. Der Ausschuß beantragt, alle gestellten Anträge abzulehnen. — Eine Resolution werde zur Annahme empfohlen, daß angeht die große Notlage aller kleinen Landwirten, Kleingewerbetreibenden, Kleinrentnern usw. bei Gebuchen um Steuernachlaß und um jinslose Stundung weitgehendes Entgegenkommen gezeigt werden solle und die Finanzämter angewiesen seien, entsprechend zu handeln. Diese Resolution wurde im Ausschuß einstimmig angenommen.

Abg. Klüber (Zentr.) hält den Landbund eine kleine Vorleistung, indem er ihn nachweist, daß es etwas anderes ist, ob man an der Regierung teilnimmt u. Verantwortung hat, oder ob man draußen steht und Agitation treiben kann. Mit einer demütlich fühlbaren Sehnsucht weist Klüber nach Württemberg, wo Landbund und Zentrum mit in der Regierung sitzen und deshalb keinen Kampf mehr führen. Ihre Sache verlangt der Redner die Beteiligung des Zentrums der Vorauszahlungen. Eine Aufhebung der Gebührensbeschränkungen komme nicht in Frage, ebensowenig eine Senkung. In den großen Städten werde immer noch nicht mit der nötigen Schamhaftigkeit gewirtschaftet. Hier muß Wandel geschaffen werden. Das Steuerhüten müsse von Grund auf geändert werden. Der Finanzausgleich besser geregelt werden und außerdem muß den Ländern ein Teil ihrer Steuerhoheit zurückgegeben werden. So arm, wie heute die Bauern seien, seien sie noch nie gewesen. Der Grundbesitz könne die Belastung, wie er sie bisher getragen, nicht mehr ertragen. Im weiteren wendet sich Klüber gegen die verschiedenen Anträge, die er sämtlich ablehnt; er gerät dabei in eine Plänkelei mit dem Landbund, die Debatte hat also Aussicht auf gute Entwicklung. — Abg. Dr. Mattes (D. Volksp.) beschäftigt sich mit der Reform der Steuererhebung, die noch in ihren Anfängen stehe. Die Belastung durch Landessteuern sei höher wie jene durch die Reichssteuern; bei den Landessteuern sei also mit der Reform zu beginnen. Der Vorlage stimmt Redner mit seiner Fraktion zu, sie stelle einen begrüßenswerten Schritt der Regierung dar, aber leider sei es nur ein halber Schritt.

Um 7 Uhr wird die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Donnerstag Vormittag 9 Uhr festgesetzt.

Neue Eingänge im Badischen Landtag

Im Badischen Landtag ist von dem Zentrumsabgeordneten Rügger ein Antrag zur Änderung des Gesetzes über eine außerordentliche Steuer von bebauten Grundstücken (Gebäude- und Grundsteuer) und von den Abg. Willer (D.Vp. und Gen.) ein Antrag über den Ausbau der Murgalbahn zwischen Rammelsbach und Kloster Reichenbach eingegangen. — Sehr groß ist die Zahl der neuen Gesetze, die dem Landtag vorgelegt worden. Es befinden sich darunter folgende: Entwurf eines Gesetzes über den Ausbau der Bahn zwischen Reichenbach und Kloster Reichenbach; Entwurf eines Gesetzes über die Besteuerung des Handwerks, des Verbandes Badischer Gewerkschaftsmänner betreffend die Schaffung neuer planmäßiger Gewerkschaften. Der Gemeinderat Eningen wünscht den Ausbau der dortigen Realschule zu einer Oberrealschule, das Bürgermeisterrat Eppingen will die Errichtung einer 7. Klasse an der dortigen Realschule und die Gemeinden Reichenbach und Reichenbach bitten um Staatszuschüsse für Errichtung eines Kraftpostverkehrs. Unter den weiteren Gesetzen befinden sich solche eines früheren Hauptlehrers und eines im Ruhestand befindlichen Jollennheimers um Zumeisung einer Wohnung. Das Gesetz des Vorstehenden des Erwerbslosenvereins des Amtsbezirks Laub hat die Verschonung von Erwerbslosenehrenden durch das Arbeitsamt Laub zum Gegenstand. Der Verband der Gärtner und Gärtnereibesitzer beantragt die Wänderung des badischen Landwirtschaftskammergesetzes.

Das Prämienystem der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft

Aus dem Haushaltsausschuß des Badischen Landtags

Wie bereits mitgeteilt, beschäftigte sich der Haushaltsausschuß des Bad. Landtags in seiner Sitzung vom 15. Januar mit der Bad. Beamtenbesoldung, dem Urteil des Reichsfinanzgerichts in Leipzig und in Verbindung damit mit dem Prämienystem der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. In der Sitzung vom 16. Januar wurden die Mitteilungen noch ergänzt und bei dem großen Interesse für die Frage sollen hier einige weitere Zahlen gegeben werden, um so mehr, als die bisherigen kurzen Veröffentlichungen kein genaues Bild geben.

Die Prämienzahlungen gliedern sich zunächst in 3 Arten, Leistungszulagen nennt sie der offizielle Titel:

- Dienstpostzulagen,
- laufende persönliche Zulagen,
- einmalige persönliche Zulagen.

Die von der Reichsbahn-Gesellschaft ausbezogenen und auf Rechnungen ausbezogenen Prämien betragen nach der persönlichen Mitteilung des Generaldirektors Defer ein Prozent (1%) der gesamten Lohn- und Gehaltssumme. Da diese Zahlungen aber alle Wertlosigkeiten erfordern, so beträgt die Prämie 4 Prozent, zuzüglich eines Reservefonds von 1 Proz. (20 Proz. der für Prämien ausbezogenen Gesamtsumme), also 5 Proz. der gesamten Lohn- und Gehaltssummen. Dieser Lohn- und Gehalts-ertrag beträgt bei einem Kopfstand von rund 800 000 Mann 1,4 Milliarden, nach dem Stand vom 1. April 1925, nach Vollzug der Massenentlassungen der Arbeiter und Beamten 5 Proz. von 1,4 Milliarden gibt eine Prämiensumme von 70 Millionen, hiervon 20 Prozent Reservefonds = 14 Millionen werden also jährlich 56 Millionen Reichsmark Prämie nur an Beamte ausbezahlt.

Die Zahlungen selbst sind abgestuft nach den Besoldungsgruppen und betragen:

Besoldungsgruppe 1 und 2: 120 M jährlich, Besoldungsgruppe 3 und 4: 180 M jährlich, Besoldungsgruppe 5 und 6: 300 M jährlich, Besoldungsgruppe 7 und 8: 440 M jährlich, Besoldungsgruppe 9: 600 M jährlich.

Diese Sätze stehen fest, sind auch den Personalverteilern der Hauptverwaltung in Berlin mitgeteilt. Ab Gruppe 10 wurden die Sätze nicht veröffentlicht. Jeder dieser „oberen Beamten“ erhielt von Berlin einen Liebesgabenbrief mit einem Scheck auf die Reichsbank und wurde gleichzeitig zum strengsten Stillschweigen verpflichtet, also „geheim“.

Nach zuverlässigen Nachrichten beteiligten betragen die Prämien weiter:

Besoldungsgruppe 10: 2400 M jährlich, Besoldungsgruppe 11 und 12: 3600—4800 M jährlich, Besoldungsgruppe 13: 6000 bis 12 000 M jährlich.

Der Besoldungsgruppe 13 wird auf alle Fälle der Ausgleich zwischen dem Gehalt der Gruppe 13 und den Einzelgehältern nach B 1 gewährt.

Diesem Prämienystem gegenüber vergleiche man die Arbeiterlöhne, die Massenentlassungen von Arbeitern, Leuten bis zu 40 Dienstjahren, mit der Begründung, daß keine Mittel für Arbeiterlöhne vorhanden sind.

Mit diesen 5 Prozent der Lohn- und Gehaltssummen hätte man noch 5 Prozent der gesamten Kopfzahl der Eisenbahner beschäftigen können, d. h. 40 000 Arbeiter und Beamte hätte man nicht entlassen und abbauen müssen, wenn man diese Prämien nicht hätte einführen wollen!

Kein vernünftiger Mensch wird nach solchen Millionenprämien noch glauben, daß Mangel an Wohnung, also schlechte finanzielle Lage, der Grund zu den Massenentlassungen ist.

Über auch die deutsche Reichspostverwaltung hat ein ähnliches System eingeführt, und vielleicht gelingt es, auch in diese Dunkelkammer der Reichspost hineinzuleuchten! Demgegenüber vergleiche man die Entscheidung des Reichsfinanzgerichts in Leipzig gegen die badische Regierung und Landtag, die offen und ehrlich für ihre uneren Besoldungsgruppen statt 12½ Prozent 20 Prozent Gehaltszulagen geben wollten, in Anerkennung ihrer sozialen Notlage.

Zweiter Teil Maß, zweiter Teil Recht!

Aus dem Freistaat Baden Die akademischen Radauburschen von Heidelberg

Eine Versammlung der Friedensgesellschaft in Heidelberg war am Montagabend, wie wir schon gestern kurz berichteten, der Schauplatz müder Mühseligkeiten Heidelberger Studenten. Die akademischen Jünglinge, die zurzeit die Hochschulen bedürfen, gehören ja nicht mehr zu den Kriegsteilnehmern, sie haben den Krieg nur zu Hause gespürt, an der mangelhaften körperlichen Ernährung, die anscheinend jetzt sich auf den Geist, den Verstand auswirkt, woraus wohl zu erklären ist, daß die Jünglinge den völkischen Lehren besonders leicht zugänglich sind. Vom Kriege im Felde haben die jungen Herren nichts gespürt, weshalb sie jetzt wieder, wie ihre damaligen gleichaltrigen Vorgänger von 1914, am lautesten nach Revanche heulen, sich am „Siegereich wollen wir Frankreich schlagen“ heiser schreien — um dann, wenn es wirklich ans „Frankreich schlagen“ ginge, genau so nach Papa und Mama jämmerlich zu heulen, wie es die Freimülligen von 1914 getan haben, als es ernst wurde und die ersten Angeln und Granaten geplatzt kamen.

Diese akademische Jugend also unternahm es, ihre akademische Bildung in einer Versammlung zu zeigen, in der ein Friedensvorkämpfer aus Frankreich, der Appellationsgerichts-anwalt **Dumont** aus Paris und der deutsche Schriftsteller **Hellmut v. Gerlach** sprachen. In Trupp, mit Stücken bewaffnet, kamen die akademischen Radauburschen in die Versammlung gezogen: Die Trinkschüsseln des edlen Corps **Saxo-Borussia** im trauten Verein mit den schwarz-rot-gold bemalten Hochschülern der Burschenschaft **Franconia** und **Alamania**, Arm in Arm mit den akademischen der Turnerschaft **Rhenopatria**! Somit spinnereich aufeinander, aber hier zum großen Unfug brüderlich bereit. Dazu noch eine Anzahl bezahlter Subjekte, die sich in Heidelberg für jede Gaunerei laufen lassen, und die neudeutsche völkisch-hatentzerrigste **Vöcme** und **Nadauparde** war beteiligt.

Um die Gedankenlosigkeit und Dummheit dieser Versammlungsförderer zu erweisen, sei die Rede im Auszug wiedergegeben, die der Franzose **Dumont** hielt. Herr **Dumont** führte etwa aus:

„In Frankreich gibt es weite Kreise des Volkes, die Liebe zum Frieden haben. Der Frieden von Versailles hat den Frieden nicht gebracht. Es ist zu bedauern, daß der Völkerverbund heute noch nicht so tatkräftig ist, um Kriege zu verhindern. Es ist daher Pflicht, daß die Regierungen aller Länder daran gehen, ihre Diplomaten dorthin zu treiben, um den Völkerverbund zu dem Instrument zu machen, daß in Zukunft Kriege verhindert werden. Ein Bild eines zukünftigen Krieges ist, bei den technischen Erzeugnissen, nicht auszudenken, aus diesem Grunde ermahnte er jeden der Anwesenden für den Frieden zu werben. War das 18. Jahrhundert das Jahrhundert der Menschenrechte, so muß das 20. Jahrhundert das Jahrhundert der Völkerverträge werden.“

Welcher Mensch mit gesundem Verstand unterschreibt nicht jeden dieser Sätze des Franzosen Wort für Wort! Wer der akademische Anverwandte von Heidelberg ist, der hat die Corps-Burschenschaft und Turner-Bundungen und ihr Abgang piffen tatsächlich den Redner aus, sie warfen, als der zweite Redner, Herr **v. Gerlach**, sprach, mit Stücken und Stühlen, brüllten „Siegereich wollen wir Frankreich schlagen“, die Polizei mußte einschreiten, den Saal besetzen und die Burschen zur Ruhe bringen. Nach der Versammlung gegen die studentischen Radauburschen davon in ein Lokal und begossen ihren „Sieg“.

Wohin ein beschämendes Schauspiel, diese Heidelberger Studenten, diese Vertreter Heidelberger studentischer Corporationen. Das sind die „geistigen“ Waffen der Nationalisten! In der Diskussion mußte keiner der jungen Leute etwas zu sagen. Mühen sich nicht die Heidelberger Professoren solcher Hörer ihrer Vorlesungen schämen? Mühen sich nicht das badische Volk schämen, daß es für solche „geistigen“ Waffen der Nationalisten keine Summen aufbringen muß? Mühen sich nicht die „alten Herren“ dieser Heidelberger Verbindungen, die doch auch zu einem großen Teil linksparatieren angehören, dieses entarteten Nachwuchs in ihren Verbindungen schämen? Diese jungen Leute sollen in wenigen Jahren als Richter und Staatsanwälte Recht sprechen, sollen als Lehrer die deutsche Jugend erziehen, sollen als Chemiker und Ingenieure Fabriken leiten, Vorgesetzte von Tausenden von Arbeitern sein! Es kann einem ganz vor dem Zeitpunkt, wo diese fanatisierte, verheulte, brutale Meute auf das deutsche Volk losgelassen wird.

Das Ausland wird aus diesem Treiben Kapital schlagen. Die Nationalisten dürfen werden den ihnen von Heidelberg zugeworfenen Ball aufpassen. Das ist die Bestimmung des jungen Deutschlands“ wird es aus dem schubhinfälligen Wälzerworte von drüben hallen. Neues Mißtrauen, neue Verheißung werden die Folge sein. Es sei aber festzustellen: Die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes, die deutsche Arbeiterschaft geschlossen, lehnt dieses völkische Treiben ab, hat mit diesen nationalitätlichen, Kriegsheeren nichts gemein. Ihre Zahl ist verhältnismäßig klein, mag auch ein großes Maul eine härtere Anhängerschaft vorwärts schieben. Mühen sich nur, daß sich die ehrlichen Anhänger und Verteidiger der Republik energisch zur Wehr setzen, daß sie den völkischen Heerführern nicht tatenlos zusehen, sondern durch entsprechende Rufe und Zurückweisung für die Sache der Republik und Freiheit eintreten. Wenn das immer geschieht, dann wird der akademische und andere völkische Fanatismus bald zum Schweigen gebracht sein.

Antirepublikanischer Festakt an der Universität Freiburg

Die Festrede bei der Reichsgründungsfeier der Universität Freiburg hielt der „Rechts-Gelehrte“ **Freiherr Marshall v. Bieberstein** — ein kleiner Sohn seines nicht allzu großen Vaters. Seine Rede war eine herrliche Auslese aus dem noch herrlicheren **Hrajenischah** deutschnationalistischen völkischen Weisheit. Natürlich ging es gegen das „ländergerige, nimmerjatte Frankreich; daneben tauchte die „britische Brutalität“ auf, und daß damit bewiesen war, daß „der Geist von Potsdam mindestens ebenso deutsch wie der von Weimar“ sei, ergibt sich von selbst. **Ebert, Haase** und **Genossen** nannte er **Muruptoren**; **Rajissien** sind diesem Herrn **Festredner**, **beflagenswerte Menschen**, die auf die „Sittenengänge von Weiberbrüderung“ hören usw. usw.

Also sprach Herr Prof. **Marshall von Bieberstein** als offizieller Festredner der Universität Freiburg in der Republik Baden bei einem offiziellen Festakt einer staatlichen Behörde eben dieser Republik.

Wir erinnern uns, daß der Senat einer badischen Universität und der Herr Unterrichtsminister der badischen Republik einem passifistischen und republikanischen Dozenten das Recht, Vorlesungen zu halten, postwendend entzog und ein Disziplinarrverfahren gegen ihn eröffnete, als dieser Herr in nichtamtlicher Eigenschaft, als Staatsbürger in einem nichtamtlichen Festakt etwas sagte, das man dann hinterwärts gegen ihn falsch auslegte.

Wir fragen: Was hat der gleiche Unterrichtsminister in diesem Falle, wo ein Professor in amtlicher Eigenschaft bei amtlicher Gelegenheit unerhörte Verleumdungen gegen den Geist und gegen führende Persönlichkeiten der deutschen Republik äußerte, getan?

Wir fragen: Was hat der gleiche Unterrichtsminister in diesem Falle, wo ein Professor in amtlicher Eigenschaft bei amtlicher Gelegenheit unerhörte Verleumdungen gegen den Geist und gegen führende Persönlichkeiten der deutschen Republik äußerte, getan?

Wir fragen: Was hat der gleiche Unterrichtsminister in diesem Falle, wo ein Professor in amtlicher Eigenschaft bei amtlicher Gelegenheit unerhörte Verleumdungen gegen den Geist und gegen führende Persönlichkeiten der deutschen Republik äußerte, getan?

Kleine badische Chronik

Bielheim bei Wiesloch. Ein daronbündender Schneider aus Oberhausen in Württemberg, der in einer Scheuer hier nächtigte, fiel vom Herdoben herab und zog sich dabei eine schwere Kopfverletzung zu. Er starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Neil v. Wieselthal. In einem Orban des Wieselthals hatte ein Bewohner schon des längeren beobachtet, daß von seinem idon geschichteten Holz täglich Holz verschwand. Um die unerwünschten Mitbenutzer seines Holzvorrats festzustellen, zeichnete er einige einzelne Scheite, hobete Löcher hinein, schüttete in die Löcher Pulver und verschloß die Öffnung wieder sorgfältig. Die besart präparierten Holzstücke legte er auf den Holzstapel oben drauf und — bald waren sie verschwunden. Aber kaum waren sie fort, da ging im Ofen des Nachbarn ein furchtbarer Knack los. Der Ofen stieg fast aus dem Boden und der Besitzer des Holzstapels, der das Geheiß hörte, war nun schnell unterrichtet, wo sein Holz hingekommen war.

Der Werwolf in der Peterskirche zu Heidelberg. Ueber eine handalose Begebenheit wird uns aus Heidelberg berichtet. Mit Genehmigung des Stadtpfarrers **Göh** fand in der dortigen evangelischen Peterskirche ein Festgottesdienst zum Gedenken der Reichsgründung statt. In diesem Gottesdienst nahm auch die völkische Organisation **Werwolf** teil. In voller Kriegsbekleidung, Stahlhelm, Gabelkreuz, schwarz-weiß-roten Fahnen

sogen die jungen Burschen in die Kirche und nahmen die für sie reservierten Plätze ein — Also nichts ist diesen Vaterlandsfeinden heilig, sie betreten ihren alten Heiligort Botan; wenn es aber ihren dunklen Gedanken dienlich ist, besuchen sie auch die christliche Kirche. Unverständlich ist nur, wie eine Kirche, die von der Republik mit großen Mitteln unterstützt wird, ein Gefäßlicher, der einen großen Teil seines Gehalts den Zuschüssen der Republik verdankt, die Genehmigung zu solch einem Mißbrauch einer Kirche zu nationalitätlicher Mißbraucharbeit geben kann. Die vorgelebte Wehrde soll da unbedingt einwirken und dafür sorgen, daß wenigstens die Kirchen von den völkischen Propagandafunktionen frei bleiben. Es genügt natürlich, wenn die Gitter, Türen und Gabelkreuzburschen sich bei jedem passenden und unpassenden Anlaß öffentlich breitmachen; sie nehmen a. B. in vollem Ornat an dem **Packtag** in Heidelberg teil. Nur wenn die Republikaner aus ihrer Ferne heranzitren und den kindischen Demonstrationen der **Wermut** und **Gitterbänder** die erste und entschlossene Antwort der **Farben schwarz-rot-gold** entgegenstellen, wird jenes Gefäßlicher sich versetzen und von der Mißsache verschließen.

Winterport Sonderzüge Mannheim-Schwarzwaldbahn und **Höllentalbahn.** In dankenswerter Entschlossenheit wird die Reichsbahndirektion fortan annehmen dem badischen Hinterland und dem Schwarzwald Winterportsonderzüge als **Wochenendzüge** Samstag nachmittag für die Einfahrt und Sonntag abend für die Rückfahrt einrichten. Die Züge laufen zwischen Mannheim und Triberg (Schwarzwaldbahn) und Mannheim und Reutthal (Höllentalbahn). Die Leitung führt über Heidelberg — **Karlsruhe** — **Offenburg.** Die Abfahrt erfolgt in Mannheim Samstag nachmittag 1.00 Uhr, die Ankunft in Triberg 5.45, in Reutthal 7.00 abends, die Abfahrt in Reutthal Sonntag abend 5.30, in Triberg 6.54, die Ankunft in Mannheim 11.16 nachts. Für die Züge, die unterwegs in Heidelberg, Bruchsal, **Karlsruhe**, **Offenburg**, **Reutthal**, **Walden-Des**, **Wühl**, **Albern**, **Appenweier**, **Offenburg**, **Hausach**, **Freiburg**, **Wiesloch**, **Hirschsprung**, **Sintergarten** und **Triberg** halten, haben die ermäßigten Sonntagspreisen Günstigkeit. Die Züge führen nur die vierte Wagenklasse.

Markt und Handel

Schweinemarkt in Bruchsal am 21. Januar. Angefahren wurden: Milchschweine 178, Käufer 88; verkauft wurden: Milchschweine 160, Käufer 18; höchste Preis, Paar Milchschweine 48 M, Käufer 80 M; häufigster Preis, Paar Milchschweine 42 M, Käufer 60 M; niedrigster Preis, Paar Milchschweine 30 M, Käufer 50 M. **Rindviehmarkt.** Aufgetrieben wurden 227 Stück Gogeloch und 57 Rälber.

Gewerkschaftliches

Erfolge der Amsterdamer Richtung

Bei der Wahl der Ortsverwaltung **Witterfeld** des Metallarbeiterverbandes für das Jahr 1925 trug die freigewerkschaftliche Amsterdamer Richte einen vollkommenen Sieg davon. Die Kommunisten waren kaum in der Lage, ein Sechstel der abgegebenen Stimmen aufzubringen. Auch in Halle hat die Amsterdamer Richtung einen entscheidenden Erfolg zu buchen. Im Vorjahr wurden die sozialdemokratischen Metallarbeiter noch niedergebückt. Jetzt gelang es bei der Wahl der Ortsverwaltung der Metallarbeiter immerhin 32 Stimmen für die freigewerkschaftliche Richte gegen 500 kommunistische Stimmen aufzubringen. Viel trug zu dem freigewerkschaftlichen Erfolge das völlige Verlassen des kommunistischen Kandidaten bei, der im letzten Jahr lediglich auf Grund seiner kommunistischen Einstellung gewählt worden war, sich aber als völlig unfähig erwies. Sollte nicht der im Amt belassene zweite Kandidat, ein Sozialdemokrat, das Schlimmste verhindert, dann wäre die Raffe in völlige Anordnung geraten.

Eine völlig schlagelose Taktik wendeten die Kommunisten am Montag bei der Aufstellung von Kandidaten zur Wahl der **Hamburiger Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes** an. Obgleich die „Hamburiger Volkszeitung“ täglich über kommunistische Siege in den kleinsten Verwaltungsteilen des Metallarbeiterverbandes in Berlin berichtete, befürchteten die Hamburiger Kommunisten eine elastante Niederlage in Hamburg. Sie, die sonst immer die reinliche Scheidung zwischen den Amsterdamer und den wahrhaft Revolutionären predigten, stellten eine eigene Liste auf, sondern beantragten in der Generalversammlung, ihre Kandidaten mit auf die Liste der Amsterdamer Richtung zu setzen. Das wurde natürlich abgelehnt, und da nun nur eine Liste, auf der die bisherigen Mitglieder der Ortsverwaltung kandidierten, eingereicht war, galt diese als gewählt. Die Kommunisten haben mit ihrer Taktik allerdings eins erreicht: Sie haben verhindert, daß ihr Rückgang innerhalb der Metallarbeiterschaft der Völkerverträge ablenkmäßig festgesetzt werden kann.

Die Gewerkschaften im Ruhrkampf von **Lothar Erdmann** im Auftrage des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin 1924. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S. 14. 224 Seiten. Preis Ganzleinen gebunden 6.75 Mark, broschiert 4.75 Mark. Führer und Soldaten sehen im Kriege immer nur Einzelhandlungen, erst nachträglich läßt sich ein Bild des Ganzen gewinnen und feststellen, ob die getroffenen Maßnahmen, der Geist und die Haltung richtig, oder falsch gewesen sind. Der Imperialismus Frankreichs einerseits und andererseits die Haltung der deutschen Industrie, welche das Primat im Staate erziehen, aber diesen Staat bei der Erfüllung seiner Verpflichtungen in keiner Weise unterstützen wollte, mußten zu der katastrophalen Ruhebesetzung führen. **Boinears** konnte dadurch den Anschein erwecken, nur die deutsche Industrie zur Erfüllung seiner Pflichten zu wollen und es der Zukunft überlassen, ob dabei auch seine politischen Kräfte reifen würden. Er mußte sich aber damit begnügen, die Industrie durch die Ruhestörungen zu fassen, die Einheit Deutschlands zu zerstören glückte ihm nicht, trotz der mittelbaren Hilfe der Separatisten und der Verifikularien. Zum zweiten Male seit 1918 hatten die Gewerkschaften die deutsche Einheit erreicht. Das erste Mal bei dem **Rapp-Buffis** und das zweite Mal bei der Durchführung des passiven Widerstandes. Jedemal in einer ähnlichen Situation blieben die Führer der Gewerkschaften nüchtern und kühl. Sie kämpften mit Erfolg für die deutsche Einheit, für die Freiheit der deutschen Arbeit, für Republik und Demokratie, ganz auf sich gestellt, gegen ein Welt von gleichgültigen Schichten und Feinden. Die Bedeutung der nationalen Arbeit der Gewerkschaften trat dabei überaus hervor und gleichzeitig ergab sich die begrenzte Wirkung der internationalen Bündnisse. Ebenso ergibt sich, welche Schwierigkeiten durch mangelnde Erkenntnis in den eigenen Reihen, zum Beispiel bei der **Arbeitsliste**, entstehen könnten. Die Arbeit von **Erdmann** über die verantwortungsvolle und im Effekt erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Gewerkschaften während des passiven Widerstandes wird von der Geschichte gewürdigt werden. Dieses Verantwortungsbewußtsein in entschuldigender Zeit ist ein historisches Verdienst von **Wiederber** Bedeutung, das freilich weder von den Gegnern des **Marxismus** (dieses völkischen Kinderkredes) noch auch von den Arbeitern selbst gewürdigt worden ist. Diese positive Stellungnahme der deutschen Gewerkschaften zum Staate, welche bisher die Einheit Deutschlands gesichert hat, werden auch die Gegner auf die Dauer nicht leugnen können. Diese erste umfassende Geschichte des passiven Widerstandes ist zum Studium sehr zu empfehlen.

Unterhaltung und Belehrung

Die Flüchtlinge

Roman von Johann Linnankoski

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Wie da — erinnerte er sich wieder — schon auf der Hinreise. Geht von einem Wagen zum andern, fragt alle Reisenden nach Gütern, Ländereien, Wäldern, Freisen. — Was fragst du denn nach allen Gütern in der Welt? hatte er, Untela, sich gewundert — da doch nur das von Kustaa vorgezeichnete in Betracht kommt. Aber Resitalo hatte nur gelacht: zwei Burshen wie wir auf der Reise, sollen wir denn die Käse im Sack kaufen, oho!

Dahinter steht etwas, hatte er da gedacht, und das dachte er auch jetzt noch. Mochte es sein, was es wollte.

Namentlich dann bei dem Kauf zeigte es sich noch deutlicher — fuhr er in seinen Erinnerungen fort. So ein alter Mensch mühte doch verziehen, daß man beim Handeln nicht haften darf. Nun, über den Preis des Gehöfts selbst will ich nichts sagen, obwohl man auch den um einige Tausend hätte herabdrücken können. Es ist ja ein ganzes Gut und anständig gebaut wie nur ein alter herrschaftlicher Besitz. Aber daß da für das Inventar, für diese Früchte von Rüben, das dämpfige Heu und die halberkauften Korndiemen — wie sie's nur fertigbringen, die Gottesgabe unter freiem Himmel vermehren zu lassen, die Schurken! — daß dafür zwölftausend bezahlt werden mußten, mindestens fünfzigtausend zu viel! Und er dachte es nicht, obwohl ich ihm zugewinkelt und es schließlich auch sagte. Wie wenn das Leben von dem Kauf abgehängt hätte! Und ist nichts zu machen: man muß zusehen, wie diese schlauen Savolager lächeln und sich hinter dem Rücken jubeln: so muß man die langhaarigen Tavastensköpfe isheren! — Donnerwetter noch einmal!

Seine tavastländische Natur hatte sich bei diesen Erinnerungen so gegen die Savolager empört, daß er Resitalo ganz vergaß. — Diese verfluchten Stodnarren! Einen Spazierstock müssen sie immer in der Hand schwenken, aber sieht man wohl einen Nadelzweig auf ihren Nadeln?

Nun ja, beruhigte er sich. Die Arbeit der tavastländischen Männer wird den Schaden bald ausbessern. Aber es ist doch Sünde und Schande, solchen Schlingeln fünfzigtausend in den Taschen zu werfen!

Resitalo hatte angefangen leise zu schnarchen. Da erinnerte sich Untela seiner wieder.

Auch darüber habe ich mich gewundert, weshalb er den Kaufvertrag nur in meinem Namen hat ausstellen lassen. Nun, das Geld ist ja freilich von mir, aber wir hätten doch auch beide die Herren sein können, da wir einmal zusammen sind und ich nur Schwiegerohn geworden bin.

Sollte er dort in Tavastland eine alte, dunkle Schuld haben, vor der er sich loszulösen aus dem Staube macht, da er mich in dieser Weise vorstreckt? Und weshalb hat er mir nie etwas davon mitgeteilt? Was hat das zu bedeuten . . . ?

Er beugte sich vor und begann Resitalo forschend ins Gesicht zu schauen. Er wollte gleichsam in sein Gehirn eindringen und sehen, was sich dort regt — jetzt, da der Mann schlief und nicht auf der Hut sein konnte.

Seinem Furchengesicht ist nichts anzusehen, nicht im Schlafen und nicht im Wachen! sagte er sich ärgerlich. Das ist ein Kerl! Schleppt einen bis nach Savolax, läßt einen Güter kaufen und behält die Fäden für sich wie in einem Felsen. Und daß jetzt alles nach d e i n e m Sinn gegangen ist, das sehe ich allerdings — sonst könntest du nicht so schön schlafen. Und noch ein Laden um den Kund — ich wage und wage hier und bekomme keinen Schlaf, was ich auch tun mag!

Er fühlte in diesem Augenblick, daß er Resitalo haßte, wegen des Geheimnisses, das er ihm, wie er argwöhnigte, vorenthielt. Weshalb verrät er es nicht, wo wir einmal Freunde und Verwandte sind?

Nun, vielleicht tue ich ihm doch unrecht — dachte er wieder — daß ich ihn so verdächtige. Warum soll er nicht für seine Kinder arbeiten, jetzt, wo er einen Anlauf nehmen kann. Ebenso habe ich ja selbst feinerzeit gemacht — keine besten Pläne behält einer doch für sich, ja!

Und dennoch war es ihm eigenmächtig — wie wenn unglückbare Hände nach den Jügeln seines Lebens gegriffen hätten, um sie an sich zu reißen.

Aber die Sache war abgemacht, das Gehöft erstanden. Und jetzt bin ich ein G u t s h e r r ! Ein Väschen flog über sein Gesicht. — Nun, wir schaffen dort nebeneinander als Herren, weisen Name auch in den Papieren steht. Und wir werden den verfluchten Stodnarren schon beweisen, aus was für Holz Löffel geschmitten werden! Ich werde noch einmal ein Gehöft in die Höhe bringen und zeigen, wie der Tavaste das Weibgestrüpp von den Raimen verjagt!

Er geriet immer mehr in Eifer — die langen Aderbeete dort mit den seichten Gräben auf dem Gut riefen ihn und die tavastländische Kraft gewissermaßen zu Hilfe. So, jetzt heißt sich rühren, bis Resitalo und die Sachen verkauft sind und alles für den Umzug bereit steht, dachte er wieder.

Zugleich hielt der Zug polternd auf einer Station. „Hol! rief Resitalo, wie aus einem bösen Traum erwachend, und sah sich mit weiten Augen um. „Wo sind wir denn eigentlich?“

„Auf der Gutskaufreise, Nachbar“, schmunzelte Untela mit still strahlenden Augen bei dem Aufschrecken des andern.

Resitalo begriff auch gleich. Sie stimmten beide ein herzliches Lachen an.

*) Kleingehackte Nadelbaumzweige werden unter den Düngern gemischt und die Düngerhaufen im Herbst auf die Weiden gefahren.

Der Boden war noch nicht gefroren, obwohl man schon November hatte.

Die tavastländischen Eiben in den Ecken der Gärten und Hofplätze weinten entlaubt in der nebligen Luft des Spätherbstes. Die tavastländischen Fichten auf den Hügelgängen und an den Gatterpfosten seufzten voll Schmelz, und kleine glanzlose Tropfen saßen an den Knoten der Äste und an den verdorrten Stengeln der Gräser, obwohl der Tag schon bis in die Mitte vorgefahren war. Ueber allem ruhte flach und schwer ein dunkelgrauer Himmel.

Die Leute von Resitalo traten den Umzug nach Savolax an.

Schon an den zwei vorhergehenden Tagen war allerlei Gerät und Arbeitswerkzeug nach der Station gefahren worden. Viel hatte sich auch angelammelt — altes Trauer und Liebes, von dem man sich nicht trennen mochte, wenn man es auch nicht notwendig brauchte.

Heute war der eigentliche Tag des Aufbruchs.

Zu langem Abschied war keine Zeit gewesen, obwohl man die liebe Heimat verließ. Zum Teil konnten sie kaum mehr als einen Seitenblick hinwerfen, als es durch das Tor ging, denn das Vieh lief und brüllte wild durcheinander, da es glaubte, es werde auf die Weide gelassen.

Voran wanderten, von Hanna und der dreizehnjährigen Selka behütet, etwa zehn Schafe. Auf dem Gutshof gab es ihrer nur wenige, und überhaupt sollte es in Savolax nicht viele geben.

Dann folgten sieben Kühe und ein breitgestirnter Ochse, den der älteste Sohn Västori an einem Strick leitete. Die anderen hätten sich mit einer geringeren Menge Vieh begnügt, doch Untela war unerträglich gewesen, er glaubte von den „Savolager Fröschen“ nicht Gutes. — Er hatte auf der Reise nach Savolax ein hartnäckiges Mißtrauen gegen alles Savolaxische erhalten.

Zuletzt gingen die beiden Frauen, die alte und die junge, mit allerlei kleinem Kram auf dem vollbespediten Wagen, während Viina hinten angebunden nachlief.

Noch befand sich auf dem Wagen, in einem mit einem Sack bedeckten Spantorb, der große schwarz- und weißgestreifte Kater Mikko. Untela wollte auch ihn mitfahren — er traute eben nicht einmal den savolaxischen Katzen.

Nachdem die Tiere die heimischen Weiden hinter sich hatten, beruhigten sie sich auch schon. Der Weg stieg mit sanfter Böschung eine kleine Hügelkuppe hinan.

„Ach, der Resitalo-Hof ist doch schön!“ seufzte Hanna mit ihrer weichen Stimme, und ihre leuchtblauen Augen flimmerten sehnsüchtig.

„Das ist er“, erwiderte Untela in demselben weichen Ton — „Aber nun bleibt er dort.“

Resitalo blinnte nach Untela: es war Zeit, daß er eingriff.

„Er bleibt dort!“ sagte er wie von etwas, das vergangen ist. „Aber ich wette, daß wir keine volle drei Stunden zu marschieren brauchen, so blinken uns schon die Dächer des Gutshofs entgegen.“

Er sagte dies mit so ansetzender Laune, daß alle zu lächeln und gleichsam an jene neuen Dächer zu denken begannen. Selka allein schaute verdummt drein, doch als sie begriffen hatte, daß sich in den Worten ihres Vaters ein Witz versteckte, lachte sie laut über diese Erkenntnis.

„Macht nur, daß ihr vorwärtskommt, der Tag vergeht!“ sprach Resitalo heiter. „Hi hi, Heipparinna!“ er schmierte eine Kuh mit seiner Peitsche. „Und was hat denn die Dummheit dort drüben zu lachen — lauf mal hin, Kalle!“

Erleichtert gingen sie weiter. Nur die alte Frau wußte sich mit dem Zipfel ihres Kopftuches heimlich den Augenwinkel aus.

(Fortsetzung folgt.)

Bodensee-Nebel

Nach sommerlichen Wintertagen, die über Weihnachts- und Neujahr bis zu bis Grad Wärme brachten, legte sich eine kalte Föhnwind über das Bodenseegebiet. Diese Kälte ist nicht groß, aber sie bewirkt, daß die im Bodensee noch vorhandene Wärme als Nebel ausströmt. Der gleiche Vorgang vollzieht sich an jeder Wasserfläche und auch in Teich, Wiesen, und Waldgebieten. Am Bodensee — nur die Wasseroberfläche, die dieses Vorkommnis auch zahlenmäßig erfährt. Während den Sommermonaten saugt der Bodensee — nur die Wasseroberfläche, die diese Wärme über die Grad Normaltemperatur erwärmt — nämlich eine Wärmemenge ein, die der Verdunstung von etwa 23 Millionen Tonnen Wasser entspricht. Sinkt nun die Lufttemperatur unter die Wassertemperatur, dann strahlt der See seine feuchte Wärme aus, teilt sie der Luft und dem Lande mit und erzeugt so die herrlichen Nebel, die oft die Lufttemperatur weiter, so wird die ausströmende Wärme als Nebel sichtbar. Ein längst bekannter Vorgang, der am Bodensee, wie schon bemerkt, auch zahlenmäßig erklärt werden kann.

Nicht immer herrscht der Bodenseenebel wochenlang, was schon oft vorgekommen ist, sondern die Temperaturen gleichen sich oft gegen Mittag oder nachmittags aus, die Sonne durchdringt die Nebelwand und beheizt Luft, Wasser und Land. Abends werden dann die hoch am klaren blauen Himmel ziehenden Nebelgebilde von den aufwärts leuchtenden Strahlen der untergehenden Sonne in die leuchtendsten Farben getaucht und der ganze Westhimmel leuchtet, während östlich die Schneefelder der Alpen Gipfel im Widerschein brennen und auch der Osthimmel den Glanz aus dem Westen spiegelt. Und auch der Margarine Alpensee Bodensee nimmt die Farbe auf: an klaren Tagen himmelnd und glänzend, bis Dunkelheit und wieder aufsteigende Nebel die Farben zum Erlöschen bringen.

Dampf und Nebel der See aber stärker, dann hat es den Anschein, als schmele die Wasseroberfläche aus tausenden Schloten. Der Wasserdampf bereinigt sich zu Strahlen, und dann zu einem silberweißen wallenden Gewölbe, in dem die elektrischen hohen Vogenlampen wie verbläute Monde erscheinen. Die abendlichen Lichtwellen aus den Feuern heraus werden so dicht aufgefangt, daß man, am Fenster stehend, auf der Nebelwand seinen

eigenen Schatten bemerkt. — Doch bleibt der Nebel am Bodensee rein und weiß. Die Industrie dieses Gebietes ist nicht so groß, daß es ihr möglich wäre, diese Nebelmassen mit Fabrikdämpfen und Rauch zu durchsetzen wie in den Industriegebieten und wie besonders in London. Und wenn die Nebel des Bodensees sich auf die Erde senken, dann legen sie nicht eine schmutzige fette Staub-Schicht auf den Boden, sondern reinen Tau.

In jähren Nebeltagen, wenn die Luft nur auf wenige Meter sichtbar ist, ist die Schifffahrt auf dem See oft sehr beschwerlich. In kurzen Zwischenräumen schreien die Dampfsirenen der Schiffe zum eigenen Schutze vor Zusammenstoß mit anderen Schiffen und um diese zu warnen; und die andern Schiffe lassen ebenfalls ihre Sirenen heulen zu einem im Dünkel des Nebels dummer klingenden Konzert. Am Bug des Schiffes steht ein Ausguck-Matrose; und oben auf der Kommandobrücke steht der Kapitän und hält ebenfalls Ausschug.

In der Nähe des Hafens gelten die Sirenenrufe dem Ufer. Und von dorther antwortet die Strandglocke. Fallen ihre Klänge auf das Schiff, dann folgt das Kommando in den Maschinerraum „Gang langsam!“. Worauf die großen Schaufelräder fast einschlafen. Auf dem Schiff hört sich der Ton der Uferglocke oft an, als stünde sie schon vor dem Schiff. „Stopp! Rückwärts!“ lautet das Kommando. Aber die Nebelluft war trügerisch und trug den Ton nur so nahe heran. „Stieg! Gang langsam dem Ufer zu!“ lautet die Sirene des Schiffes dem Ufer zu. „Gang langsam!“ Das heißt Wo? Wo? Wo? Und warnend fallen vom Ufer die hellen Glodentänge und locken Bin-Bin! Bin-Bin! Bin-Bin! Das heißt Hier-her! Hier-her! Hier-her! Matrosen und Kapitän und Fahrgäste holen Ausschug mit Gläsern. Und mancher ängstlich Rahgast hält sich in der Kajüte auf und will nichts sehen und nichts hören.

„Land! Geraden!“ fährt ein Matrose. Etwa zehn Meter vor uns lag das Ufer. Die Spannung hat sich gelöst.

Nun dreht das Schiff langsam bei und legt wenige Minuten später an. — Das es manchmal aber auch irgendwie weniger sanft zugehen kann, haben Nebelunfälle schon wiederholt bewiesen.

Karl Birner.

Kunst und Wissenschaft

Galerie Moos

Die Galerie Moos hat in ihrer Ausstellung durch Kollektionen Gelegenheit gegeben, sich mit dem Schaffen einiger hervorragender Maler eingehender zu beschäftigen. E. W. Schröder, der viel in München arbeitete, wirkt bei seinen Bildern nicht durch koloristische als durch andere Mittel. Obwohl primitiv in Ausführung gerät ihm in den Farben manns gut wirkende Harmonie, die ganze flatte Art der Aufmachung hat eine gewisse tragische Zugigkeit, die aber fast aufdringlich wirkt. Das E. W. Schröder noch in der Entwicklung ist, oder sich auf eine andere Richtung einstellt, zeigte sein Gemälde „Stilleben“. Kutterer kämpft heftig um seine Kunst, bis er mit sich zufrieden ist. Er strebt, zu denken besten Sinne. Alles was bis jetzt Kutterer auf der Leinwand zeigte, ist von bedeutender eigenartiger Farbigkeit. Es muß auffallen, daß E. W. Schröder und Kutterer sich an Stilleben herannahen. Eigentlich sind die Tage, in denen wir durch Leben gequält werden, so reich an Anregungen und Erscheinungsformen, daß keine Notwendigkeit vorliegt, ein Stilleben aufzutischen. Es ist wohl kein Zeugnis, wenn man annimmt, daß die Freude an den allen Hollandern manche unserer „modernen gerichteten“ zu den Stillebenverwandten reizt. In der Stillebenmalerei kann eben vom Künstler die abgefeimteste Farben- und Formenkomposition geschaffen werden. Oertel kam es bei seinem Goldschmied und Nieder auf den farbigen Effekt an. Er hat dabei eine virtuose Manier gezeigt. Mit dem leichten Dunst, der über der schwarz beobachteten Rheinlandschaft von Dör liegt und der fein behandelten Luft wurden erfreuliche Wirkungen erzielt. Middel hat grün in grün mit wenigen Tönen manches zu geben gewußt. Walter Herz ist mit seinem Abendfrieden etwas in vornarrische Stimmung geraten. Es wird wohl niemand einfallen, zu bezweifeln, daß in Deutschland die Landschaft technisch so hoch steht, wie kaum zuvor. Die alte Stimmungsmeierei ist verdrängt und glücklich überwunden. Mühselig kommen anscheinend aber auch in der Landschaftsmalerei vor. Demets: Schöpfung romantische Landschaft. Bloch wird mit der Zeit Spezialist der Wolfswinterer Gegend. Er geht mit einer gewissen Erörterungslust auf die Natur los und bringt immer ein schönes Bild mit nach Hause zu seiner und anderer Freude. So bis kommt mit dem Aquarellpinsel besser zu freier als mit den öligen Farben. Sein Schwarzweißbild hat gar manche Reize. Der liegende Akt in der Kollektion Guppert ist virtuos gezeichnet. In seinen abstrakten Arbeiten in Wasser und Öl ist das Gesamtlokal lebendig. Das Frau Bogel-Gutmann famos frühe Plattenstücke meisterlich malen kann, hat sie schon des öftern bewiesen. Schröder-Schönbergers „Küche im Schatten“ ist ein Bild, das sich durch flüchtiges positives Können auszeichnet. In der Linde-Kollektion hängt manch reizvolles Bild. Eine feine Lösung ist seiner Palette eigen. Plattenstück. An den beiden Scherleichen Bildern (Erbettenfischer) geben wohl manche achtlos vorüber. Jedes einzelne ist ein feiner Farbenafford, den die stumpferen in der Perspektive liegenden Töne weich begleiten. Einen wirklich natürlichen freundlichen Eindruck macht Neiders Herbstsonne im Albia. Luuk ist einer unserer besten Feinmaler. In seinem Frühling im Fingstal stellt man wieder gerne fest, wie ernst dieser Künstler seine Aufgabe nimmt. Eine ganz prächtige Holzskulptur hat Ernt ausgeführt. Es steht Schönheit in dieser Umgebung, in der gleichsam die natürliche gesunde Sinnlichkeit des Lebens, frei von allem Bewußtsein, und daher frei von jedem Hauch der Gemeinheit, gebunden ist. Schrepp's Diana ist wieder ein Werk mit klüßlichen Proportionen, das von großem achtunggebietendem Können und Fleiß zeugt.

Landestheater. Infolge Unpäßlichkeit des Hrl. Janz kann die für heute angelegte Wiederholung von „Die Schenke“ nicht stattfinden. Da auch alle Bemühungen, eine anständige Vertreterin zu verschaffen, erfolglos waren, wird „Alberts Trestand“ zur Aufführung gelangen. Beginn 7 Uhr.

Der Berliner Rundfunk in Amerika empfangen. Zu der durch den Berliner Rundfunk verbreiteten Nachricht, daß der Berliner Rundfunksender in Amerika auf Welle 130 empfangen worden ist, können wir laut „Der deutsche Rundfunk“ mitteilen, daß dies der Berliner Sender I ist, der seinerzeit als erster Rundfunksender Deutschlands überhaupt in laboratoriumsähnlicher Ausführung von Telefunken in Berlin gebaut worden ist. Am 25. November ist Berlin wiederum in Amerika empfangen worden. Wie ein Kabeltelegramm aus Amerika meldet, ist die Berliner Opernvorstellung mit einem Erdbühnen-Empfänger empfangen worden. Es war die Ende spielbühne, die am 25. November den „Barbier von Sevilla“ gab.

Reichstag und Republik

Während ein großer Teil der Wählerchaft der arbeitenden Bevölkerung lieber im Schlimpfen über alles den höchsten Weisheitspruch nicht oder resignierend sich benimmt oder aber dem Beschäftigten nachläßt, um auf diese Weise die schmerzliche Zeit vergessen zu machen, ruft die Sozialdemokratie im ganzen Reich ihre Anhänger zusammen, um zur politischen Situation Stellung zu nehmen, den Weg zu beraten, auf dem der Reaktion, sowohl der politischen wie der wirtschaftlichen, beizukommen und der Sieg über sie zu erringen ist. So verfuhr auch die Leitung der Karlsruher SPD und rief auf gestern eine Hauptversammlung in den unteren Saal des Friedrichshof, ein, die sich eines ausgezeichneten Besuchs — der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt — und der besten Stimmung erfreute.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Gen. Kemmerich des Ablebens des langjährigen Genossen Anton Clements. Die Versammlung ehrte den Verstorbenen in der üblichen Weise. Hierauf gab Gen. Lang den Rapport über die Reichstagswahl. Natürlich verurteilte die Reichstagswahl große Kosten, aber dennoch ist ein kleiner Leberstich zu konstatieren. Genosse Lang dankte allen denen, die den Wahlkampf finanziell durchzuführen halfen. Im Namen der Redatoren rühmte Gen. Krebs die Pünktlichkeit in der Massenführung und beantragte Entlassung für den Kassier, was einstimmig geschah.

Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Referenten, Gen. Müller Kemmerich das Wort zu seinem Vortrag über

Reichstag und Republik

Redner führte dabei u. a. aus: Zweifellos haben die republikanischen Parteien bei der Wahl über die Gegner der Republik einen Sieg errungen, während bei der Regierungsbildung die Republikaner an die Wand gedrückt wurden. Es entsteht daher vielfach die Frage: Woher kommt das? Man könnte die Frage dahin beantworten, daß die Sozialdemokratie gleich nach der Wahl keine festen Richtlinien zur Regierungsbildung gegeben habe. Er, Redner, teile diese Auffassung nicht ganz. Nach seiner Meinung rühre die Schuld daher, daß wir während des Wahlkampfes nicht fundierten haben, wie wir uns zu einer Regierungsbildung stellen. Die bürgerlichen Parteien, besonders die Deutsche Volkspartei, habe aber in den letzten Tagen vor der Wahl den Schlachtruf gegeben: „Süßen oder drücken“ oder „Die Schwarz-rot-weiße, die Schwarz-rot-Gold“. Man muß aber auch unterfragen, wieso es kommt, daß die republikanischen Parteien sich vor der Wahl über die Zielrichtung betreffs Regierungsbildung nicht unterhalten haben. Aber die Zersplitterung der Parteien, die durch unser Reichstagswahlrecht begünstigt wird, trägt nicht zur politischen Meinung bei. Leider sind die großen Parteien noch nicht zur Lösung dieses Problems herangegangen.

Redner beschäftigte sich sodann mit der Frage, warum gerade die Sozialdemokratie bei der Regierungsbildung so wenig Einfluß hatte. Unser politischer Einfluß ist geschwächt, was aus folgenden Zahlen hervorgeht:

Die Sozialdemokratie erhielt bei der Reichstagswahl im Jahre 1912 4 260 000, das sind 34,81 Prozent; im Jahre 1919 11 509 000 resp. 37,85 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen. Bis dahin existierte in Deutschland nur eine sozialdemokratische Partei. Bei der Reichstagswahl 1920 trat die USPD neben der SPD mit 11 739 000 Stimmen, das sind 41,6 Prozent aller gültigen Stimmen, wovon auf die SPD 2,1 Prozent entfielen. Bei der Reichstagswahl im vorigen Jahre brachte es die SPD auf 20,5 Prozent, die USPD auf 0,8 Prozent und die SPD auf 12,7 Prozent, zusammen also 34,0 Prozent. Bei der Dezember-Wahl konnte die SPD ihre Anteilsgüter auf 20,0 Prozent hinaufdrücken, diejenige der USPD sank auf 0,1 Prozent und diejenige der USPD auf 0,2 Prozent herab. Insgesamt multiplizieren diese 3 Parteien gegenüber 9 995 000 Stimmen im Mai letzten Jahres 10 687 000 Stimmen, das sind 35,3 Prozent. Die SPD gewann 1 845 000 Stimmen bei der Wahl im Dezember gegenüber jener im Mai. Die SPD verlor 1 048 000 Stimmen, woraus sich ergibt, daß die SPD, die jetzt wieder einen nicht unerheblichen Teil ihrer Verluste aus den Kreisen sozialdemokratischer Wähler zurückgewonnen konnte, die durch den Wählerverlust bei der Reichstagswahl zu Hause geblieben waren.

In Baden gestaltete sich die Entwicklung fast ähnlich. Die SPD verlor hier bei der Wahl im Dezember gegenüber der Wahl im Mai letzten Jahres 30 638 Stimmen, während die SPD eine Stimmenzunahme von 55 706 erzielte. Stellen man diesem zahlenmäßigen Bild für das Reich jenes für das Land Baden gegenüber, so zeigt sich hier keine genaue Parallelenentwicklung. 1912 wurden 117 154 sozialdemokratische Stimmen gezählt, das waren 28,3 Prozent aller gültigen Wahlstimmen; 1919 366 824, das sind 34,8 Prozent. Während also im Reich die Zunahme rund 3 Prozent beträgt, beläuft sie sich in Baden auf rund 6 Prozent, was wohl auf den Umstand zurückzuführen ist, daß bei der Nationalwahl im Jahre 1919 im Lande Baden noch eine große Anzahl von Militärpersonen des Reichsheeres vorhanden war, die hart auf die sozialdemokratische Partei fröndelten. Bei der Wahl im Jahre 1920 sank die Anteilsgüter der SPD auf 20,1, diejenige der USPD belief sich auf 10,9 Prozent und diejenige der SPD auf 15 Prozent, was zusammen 32,5 Prozent der Wähler ausmacht. Bei der Reichstagswahl 1924 sank die Anteilsgüter der SPD auf 15,2 Prozent zurück, diejenige der USPD auf 0,7 Prozent, während sich diejenige der SPD auf 10,1 Prozent hinauf entwickelte. Insgesamt waren jetzt für diese 3 Parteien 26,0 Prozent abgegeben. Die Dezember-Wahl steigerte die Anteilsgüter der SPD auf 19,9 Prozent. Die SPD mußte sich mit 6,5 Prozent und die USPD wieder mit 0,7 Prozent zufriedengeben, woraus sich ergibt, daß der geringe Gewinn, den diese drei Parteien gegenüber den gesamten bürgerlichen Parteien machen konnten, zugunsten der SPD ausschlug, die wie im Reich über die Verluste der SPD hinaus aus sonstigen Wählerkreisen Gewinne machen konnte. Man hört oft davon reden, die Ausdehnung des Wahlrechts auf Frauen und auf unter 25 Jahre alte Männer habe der SPD Rechte gebracht. Es mag diese Auffassung nicht ganz unbegründet sein, aber sie ist nicht ganz richtig. Für die Anteilnahme der Frauen an den sozialdemokratischen Wahlgängen trifft diese Auffassung weit weniger zu als für jene der Jungwähler. Die Partei ist in diesen Kreisen die Zersplitterung innerhalb aller Gebiete der Arbeiterbewegung schuld. Ein Vergleich der abgegebenen Stimmen in den Land- und in den Industriezonen zueinander bestätigt diese Annahme. In Baden liegt das Schwergewicht der sozialistischen Bewegung und damit auch der Agitation in den Wahlkreisen unterhalb der Ruhr. Reilatt, Karlsruhe, Pforzheim, Heidelberg, Mannheim infl. Weinheim brachten bei der Dezember-Wahl von den insgesamt 996 168 gültigen Stimmen des Landes 460 222 Stimmen, das sind 46,2 Prozent, auf. Die Sozialdemokratie erhielt 198 594 Stimmen, wovon auf die genannten 5 resp. 6 Wahlbezirke 120 255 Stimmen, das sind 60,5 Prozent, entfielen. Die SPD hat in den genannten Bezirken von den 64 982 Landesstimmen 38 071 Stimmen oder 58,6 Prozent gebracht. Zählt man die Stimmen der USPD noch dazu, so ist der prozentuale Anteil in diesen wenigen Bezirken insgesamt 59,6 Prozent. Es ergibt sich

aus dieser Tatsache sehr klar und eindeutig die Parole für die nächste Landtagswahl. In den Industriebezirken des Landes hat der Wählergeist der letzten 6 Jahre verheerend gewirkt; hier entstanden die Ausfälle, hier war die Partei in nicht sozialistischen Kreisen kaum mehr verborgen.

Für Karlsruhe trifft folgendes zur: 1907 hatten wir 37,8 Prozent Wähler, 1912 39,3 Prozent, 1919 38,6 Prozent, 1920 22,2 Prozent, USPD 15,6 Prozent, SPD 0,9 Prozent, zusammen 38,7 Prozent, also ein Rückgang infolge der Zersplitterung. Am 4. Mai 1924: SPD 17 Prozent, USPD 0,8 Prozent, SPD 9 Prozent, zusammen 26,6 Prozent. 7. Dezember: SPD 22,5 Prozent, USPD 6,5 Prozent, USPD 0,5 Prozent, auf 29,5 Prozent. Es sind hiermit viele Wähler zu Hause geblieben.

In diesem Zusammenhang ist auch eine theoretische Betrachtung darüber am Platz wie sich die Zusammensetzung des Landtags gestalten hätte für den Fall, daß gleichzeitig mit der Reichstagswahl die Wahl zum Landtag stattgefunden hätte. Die letzte Landtagswahl fällt in das Jahr 1921. Zentrum, Sozialdemokratie und Demokratie — die Koalitionsparteien — haben zusammen 62 Sitze (34 + 21 + 7). Nach der Wahl vom 4. Mai würden nur noch 53 Sitze der Koalition zugefallen sein, während die Wahl vom 7. Dezember 1924 die Anteilsgüter wieder auf 63 erhöhte. Prozentual ausgedrückt gehalten sich die Mehrheitsverhältnisse für die Koalitionsparteien im Jahr 1921 auf 72 Prozent, am 4. Mai 1924 auf 50,5 Prozent, am 7. Dezember 1924 auf 64,9 Prozent. Die Opposition erhielt bei der letzten Landtagswahl 24 Sitze (20 7, 20 5, 3 1, SPD 4). Nach den Wahlgängen vom 4. Mai stellt sich die Stärke der Opposition auf 35, nach jenen vom 7. Dezember auf 34 Sitze. Die erhöhte Stärke des Landtags fällt also in erster Linie ins Auge. Sie beträgt 11 Sitze, die fast reiflos der Opposition zugute kommen, nur 1 Sitz bleibt den Koalitionsparteien. Die Demokratie hätte 9 statt 7, die Sozialdemokratie aber 21 statt 20 Sitze.

Alles zusammengefaßt gestaltet sich die Situation im Reich so, daß die Verluste der SPD nicht ganz ausfinden, die früher aus Verärgerung oder Verhöhnung kaufte gegeben sein müssen. Darüber hinaus sind noch starke Kräfte politisch indifferenten Kreise vorhanden, die für uns gewonnen werden müssen. Schätzungsweise zählt man heute in Industrie, Handel, Verkehr und Gewerbe 15 Millionen Wählerstimmen. Zentrum und Kommunisten behaupten hieron einen festen, wenn auch kleineren Teil, letztere etwa ein Sechstel. Die Hälfte dieser Stimmen fiel der Sozialdemokratie zu, ein weiteres Plus entfiel auf bürgerlichen Schichten. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß gerade die Arbeiter den größten Prozentsatz der Wähler bilden. Gute Dienste hat der republikanischen Sache das Schwarzwald-Schwarz-rot-Gold geleistet.

Welche Koalitionsparteien kann der neue Reichstag zustande bringen? Die sogenannte Weimarer Koalition kann von den insgesamt 498 Abgeordneten 292 hinter sich bringen (131 + 89 + 32). Die absolute Mehrheit beträgt aber 247. Die große Koalition, wie sie einst Dr. Brüning anstrebte, hätte mit 283 Abgeordneten eine sichere Basis (131 + 89 + 32 + 51). Da die Volkspartei aus wirtschaftlichen Gründen und aus Furcht, durch die deutliche Agitation germalmt zu werden, wohl mitsprechen würde, bräute eine Koalition der bürgerlichen Mitte nur 132 Abgeordnete auf (89 + 32 + 51). Unter Einfluß der Deutschnationalen und des Landvolks verliert der Bürgerblock über 268 Mann. Die Zusammenfassung des Reichstags läßt nur 2 tragfähige Regierungen zu, entweder die große Koalition oder den Bürgerblock.

Was haben wir von der jetzigen Regierung zu erwarten? Allzu großen Schaden kann sie vielleicht nicht anrichten, sie wird aber eine klare Scheidung zwischen Republikanern und Monarchisten bringen. Was erwarten die Deutschnationalen und Monarchisten? Sie hoffen auf das Beste, was in Bayern am 9. November 1923 den Höhepunkt bildete. Der Erfolg der Reichstagswahl in Bayern, nämlich alle Kräfte gegen die Sozialdemokratie zu sammeln, war aber gleich Null. Ludendorff fiel angeht die Gewehrhaft der Reichswehr auf den Reich und auch die Reichswehr, die alle ihre Kräfte, in sich zu sammeln. Wenn es der Reaktion gelingen sollte, die Sozialdemokratie in den Händen aus der Koalition hinauszudrängen, so heißt es für die organisierte Arbeiterkraft auf dem Damme zu sein. Nicht in Preußen die Koalition mit der Sozialdemokratie, dann ist Baden so ziemlich das einzige Land, wo die Sozialdemokratie an der Regierung beteiligt ist. Sind wir also überall hinausgedrängt, so kann man mit einem Land viel schneller fertig werden. Durch dessen, daß ein Reaktionär Innenminister ist, also keine Kontrolle mehr möglich ist, so kann sich die illegale Bewegung, auf die auch Genosse Brüning hingewiesen, ungehemmt entwickeln. Unter diesen Umständen leiden auch die wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Ausland, was sich in der steigenden Arbeitslosigkeit bemerkbar macht. Aber auch innerpolitische Schwierigkeiten kommen dazu, denn die Sozialdemokratie steht in scharfer Opposition und nicht neutral der Regierung gegenüber, wie zu Gunst Zeiten, wo die deutsche Politik in eine Sackgasse geriet. Letztere Gefahr ist auch bei der jetzigen Regierung sehr groß.

Aber kleinmütig in die Zukunft schauen, dazu liegt keine Veranlassung vor. Schauen wir in die Geschichte Frankreichs mit seinen Kämpfen der Republikaner gegen die Monarchisten. Die Republikaner hatten dort auch die Regierungsmehrheit, während eine republikanische Parlamentarierzeit vorhanden war. Also Kopf hoch, die anderen sollen bemerken, daß sie es besser machen können. Für uns heißt es, in Deutschland eine andere geistige Atmosphäre zu schaffen, frei von der Schwere der bürgerlichen Presse. Es gilt die sozialdemokratische Presse weiter zu verbreiten, um die geistige Atmosphäre, die die bürgerliche Presse in die Generalzeitung verdrängt, zu verdrängen. Für uns heißt es vor allem zu rufen für die Landtagswahl. Im die Zukunft braucht es uns nicht lange zu sein, trotzdem vom Reichstag nichts gutes zu erwarten ist. Die Geschlossenheit der Arbeiterkräfte muß gesteigert und die sozialdemokratische Organisation gestärkt werden, damit die sozialdemokratische Partei einig und geschlossen gegen die Reaktion auftreten kann.

Der ausgezeichnete und instruktive Vortrag des Genossen Kemmerich wurde mit stürmischem Beifall quittiert. Nach der Pause macht der Vorsitzende auf die Bannerbewegung des Reichstages Schwarz-rot-Gold aufmerksam und ersucht die republikanischen Kampforganisationen noch fernstehenden Genossen, sich dem Reichstags-Schwarz-rot-Gold anzuschließen.

In der Diskussion wurde dem Referat reichhaltig ausgetauscht, jedoch nach einem ansehnlichen Schlußwort des Referenten die von ausgezeichneter Stimmung besetzte Versammlung ihr Ende erreichte.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Ankündigung der Firma Dr. med. Robert Zahn u. Co., G. m. b. H., Magdeburg, über ihren in vielen Tausenden von Fällen bewährten natürlichen Gesundheitswiederhersteller „Rervian“ bei, auf welche wir unsere Leser hiermit ganz besonders hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.

Soziales

Arbeiterbund und Kreditverkehr bei der Reichsversicherung für Angestellte

Der Arbeiterbund hat sich bekanntlich an das Reichsarbeitsministerium mit Hinweisen auf ganz bestimmte Mängel im Kreditverkehr der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte gewandt und eine Unterbrechung der Angelegenheit gefordert. Darauf teilt nun das Reichsarbeitsministerium mit, daß „in einem Falle kriminalpolizeiliche Ermittlungen gegen einen Geldvermittler eingeleitet worden sind“. Das Reichsarbeitsministerium als Aufsichtsbehörde will aber sonst die Einsetzung eines Untersuchungs- und Prüfungsausschusses davon abhängig machen, daß der Arbeiterbund erst weitere Tatsachen mitteilt.

Eine solche Behandlung muß der Arbeiterbund ablehnen. Er fühlt sich aber verpflichtet, nur aus der Fülle der ihm in amtlichen ausgegangenen Zuschriften folgende Stelle aus dem Briefe eines Magistrats mitzuteilen:

„Es wäre richtiger gewesen, wenn dem Deutschen Städteverband darüber Nachricht zugegangen wäre, daß bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Mittel gegen Verzinsung von Grund- oder Halbbausparnissen verfügbar sind. Wir hätten dann 11 000 M. Vermittlungsgebühren gepakt, welche dem Wohnungsbau zufließen gekommen wären.“ Ganz unannehmlich müssen wir annehmen, daß diese Briefstelle genügend Anlaß geben sollte zu einer gründlichen Untersuchung. Außerdem sind wir der Auffassung, daß es Pflicht der Aufsichtsbehörde ist, selbst ein Verzeichnis der bisher bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte tätig gemessenen gewerkschaftlichen Geldvermittler einzufordern und festzustellen, nach welchen Gesichtspunkten die kreditnehmenden Firmen ausgewählt wurden. Befamlich vertritt der Arbeiterbund die Auffassung, daß die zur Aufrechterhaltung der Wahrung usw. durch die Reichsbank betriebene Politik von einer Reichsversicherungsanstalt hätte beobachtet werden müssen. Der Arbeiterbund will zunächst noch versuchen, in mündlicher Verhandlung die gewünschten Auskünfte zu erhalten.

Ein Reichsschiedsamt beim Reichsversicherungsamt

Der Reichstagsausschuß für Sozialpolitik genehmigte am Dienstag den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf über ein Reichsschiedsamt beim Reichsversicherungsamt. Dieser soziale Selbstverpflichtungsform des öffentlichen Rechts, der über den Schiedsämtern bei den Oberverwaltungsämtern steht, setzt sich aus gewählten Vertretern der Ärzte bzw. Krankenkassen zusammen und hat die Aufgabe, unter Mitwirkung von Unparteiischen im Rahmen der Gesetz die fallenzuständigen Angelegenheiten zu ordnen und im Rahmen der Krankenversicherung Recht zu sprechen. Der neue Gesetzentwurf bringt eine Erweiterung des Selbstverwaltungsbereichs des Amtes.

Der gleiche Ausschuss nahm einen sozialdemokratischen Antrag an, der die Regierung ersucht, die für die ärztliche Besetzung der Stellen auch auf die in der Hochschifferei beschäftigten Seeleute scheinungsgemäß auszuweisen, allerdings mit einem Zusatzantrag des Zentrums, der verlangt, daß die Ausweisung der Ärzte nur auf die in der Hochschifferei tätig sind, soweit die Arbeit nicht offenbar als Saisonarbeit zu betrachten ist. In der Begründung hatte Genosse Schumann betont, daß die Hochschifferei aus diesem Grunde höhere Löhne bezögen als sonst in der Hochschifferei. Vielmehr sei kein wesentlicher Unterschied zwischen den Mannschaften der Hochschifferei und der Großschifferei vorhanden. Leider drang der sozialdemokratische Standpunkt gegenüber der bürgerlichen Mehrheit nicht durch.

Verordnung über Vorkauschüsse für Hausarbeit vom 28. November 1924. Diese Verordnung ist für 10 Bsp. vom Gewerkschaftsamt, Leipzig, Zeitzer Straße 32, zu beziehen.

Kleine Nachrichten

Dresden. Nach einer Meldung aus Dresden ist der sächsische Bauernbund in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Man spricht von über 50 000 Mark ungedeckter Reichsbillets, die sich hauptsächlich aus den Sparanlagen kleiner und kleiner Bauern und Arbeiter zusammengefaßt haben. Der Aufsichtsrat des Bauernbundes, Walter, ist unbekannt.

Bien. Am Sonntag ist die Kontantin Berla Selbstermordet und tot aufgefunden worden. Als Täter wurde der 23jährige Bauernbesitzer Franz Bergmeister, Sohn des Bergmeisters Bergmeister an der Gröger, Sandelsbäume ermittelt. Er hat ein umfangreiches Vermögen abgelegt. Von dem geraubten 80 Millionen Kronen hatte er nur noch 16 Millionen bei sich, das übrige Geld war bereits verbraucht.

Sofia. Habas meldet, daß der Führer der Sicherheitspolizei, Stefanow, der vor einem Jahre dem Freiwilligen Korps angehörte, des zur Wiederherstellung der Ordnung dienste, ermordet worden ist. Der Mörder ist entflohen.

London. Nach einer Meldung des Manchester Guardian ist das U-Boot 1 in Portsmouth eingetroffen. Es ist das größte U-Boot der Welt und hat eine Ueberwasserdrängung von 2780 Tonnen und eine Ueberwasserdrängung von 3600 Tonnen.

Walfis

nach dem Berliner Mittelkurs vom 21. Januar 1925.
In Auszahlung: Belgien 21,10 M. per 100 belg. Fr. Goldland 169,56 M. per 100 holl. Gulden. Spanien 50,65 M. per 100 Pes. Schweiz 80,06 M. per 100 schweiz. Fr. Italien 17,14 M. per 100 Lire. England 90,004 M. per 1 Pfd. Esterl. Schweden 113,15 M. per 100 Kronen. Frankreich 22,65 M. per 100 franz. Fr. Döller reich 5,919 M. per 100 000 Kronen. Neuyork 4,20 M. per 1 Dollar. Sioudat 12,60 M. per 100 Kronen.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Freitag, 23. Januar: Zeitweise heiter, Frost in der Ebene. Im Hochschwarzwald Temperatursturz.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 23, gef. 7; Rehl 144, gef. 1; Rogan 206, gef. 5; Mannheim 188, gef. 8 Zentimeter.

Vereinsanzeiger

Die in 4 Zeilen 10 Bsp. 12 Bsp. 40 Bsp. bis 100 Bsp. (Überschneidungen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, aber werden zum Reflektierenwert berechnet).

Karlsruhe. Fußballer, 3. Bezirk. Die reitenden Vereine müssen ihre Beiträge sofort an den Bezirks-Kassier H. Schäferle, Karlsruhe, Gottesauerstraße 12, einbringen.

Durlach. Arbeiter-Sportverein. Samstag, 24. Jan., abends 7 Uhr, findet im Volkshaus am Lamm* unsere diesjährige Generalversammlung statt. Erscheinung aller Mitglieder dringend erwünscht. 112 Der Vorstand.

Ettingen. (Arbeiter-Schützenverein.) Die Mitglieder seien hiermit benachrichtigt, daß am Sonntag, den 25. d. M., bei schönem Wetter eine Schießübung am Stand 4 stattfinden wird. Beginn 9 Uhr vormittags.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 22. Januar

Geschichtsfelder

22. Jan. 1775 *Der französische Pfarrer Andre Marie Ambere in Lyon. — 1924 Sturz des enalischen Kabinetts Saladin. Es folgt die erste Sozialistenregierung in England: Kabinet Ramsay MacDonald.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bezirk Mühlburg. Am Samstag, den 24. Januar, abends 1/2 11 Uhr, findet im Lokal zur „Stadt Karlsruhe“ Bezirksversammlung statt. Tagesordnung: Berichtsjahresbericht über die am Sonntag den 11. Januar ds. J. stattgefundene Landeskonferenz. Referent: Kamerad Deißler.

Bezirk Ostbadi. Freitag, 23. ds. Mts., abends 1/2 11 Uhr, im Lokal „zur Krone“ Zusammenkunft aller aktiven Kameraden (einschließlich Jugend). Erscheinung ist Pflicht. — Sonntag, 24. Januar, vorm. punkt 1/2 11 Uhr, Ausmarsch sämtlicher aktiven Kameraden (einschließlich Jugend). Sammelpunkt: Tullaschule. Erscheinung ist unbedingt notwendig. Rückkunft zwischen 12 und 1 1/2 Uhr. Mündlich weiter verbreiten.

Falsche Rentenbankheine zu 5 Rentenmark

Wie in anderen Städten Westdeutschlands, sind in letzter Zeit auch in hiesiger Stadt falsche Scheine zu fünf Rentenmark aufgetaucht. Das Aussehen der Falschstücke ist im ganzen dem der echten Scheine ähnlich, bei einiger Aufmerksamkeit sind sie aber doch als Fälschungen leicht zu erkennen. Anstelle des Stoffaufbaus ist das Papier am rechten Schaurand nur leicht gelblich getönt, Fasern fehlen entweder vollständig, oder es sind solche aufgesetzt, während bei den echten Scheinen orangefarbene und grüne Fasern in dem Stoffaufbau eingebettet sind. Auch das künstliche Wasserzeichen der Falschstücke macht einen anderen Eindruck, als das Wasserzeichen der echten Scheine, das sich über diese in ihrer ganzen Ausdehnung hinzieht. Die Wertzahl „5“ in der Mitte der Scheine ist in abweichender Farbgebung niedergelegt, die roten Nummern sind ansehnend mit der Hand uneben aufgedruckt. Die Schrift ist namentlich in den Unterschriften unklar und verformt. Die Rückseite weicht in der Farbgebung von den echten Scheinen erheblich ab. Auf die Ermittlung der Fälscher steht eine Belohnung bis zu 1000 Rentenmark. Zweifelhafte Mitteilungen werden an die nächste Polizeidirektion erbeten.

Woher die milde Witterung?

Wir haben einen außergewöhnlich milden Winter. Dichter Nebel bereits die Frühlingstropfen, die sich in diesen Januartagen gebildet haben, besungen, Menschen ohne Wintermäntel und ohne Schirme freuen sich der milden Witterung. Es gibt auch welche, die fragen nach der Ursache. In der „Frank. Ztg.“ wird in einem mit 21. gezeichneten Artikel versucht, wissenschaftlichen Aufschluss darüber zu geben. Dort wird ausgeführt:

Wie bekannt, ist es um die Pole der Erde herum kalt, während es in der Nähe des Äquators warm ist. In den kältesten Gegenden um den Nordpol herum herrschen die Kältegrade von -40 Grad; in den heißen Gegenden sind Temperaturen von 70 Grad Wärme häufig. Das ist ein Unterschied von 70 Grad. Nun weiß man, daß kalte Luft schwerer ist als warme. Ein Kubikmeter Luft von -40 Grad wiegt 1,6 Kilogramm, ein Kubikmeter Luft von +40 Grad wiegt 1,5 Kilogramm. Die schwerere kalte Luft muß also am Erdboden aneinanderstießen und dabei nach Süden drängen, als Ersatz dafür muß dann wieder warme Luft nach Norden geschoben werden. In dem Gebiet nun, wo die beiden Luftströme aufeinanderstoßen, entstehen die großen Stürme, die Sturmwirbel. Diese entstehen dadurch, daß die kalten Luftmassen durch die Erdrotation von ihrer ursprünglichen Bahn abgelenkt werden, wobei der kalte Nordstrom zum Südpol, der warme Südstrom zum Nordpol wird. An dem Orte, wo beide Ströme zugleich gerichtet waren, tritt jetzt ein Ringel an Luft ein, also geringerer Luftdruck. Die Tiefdruckgebiete liegen immer an der Grenze zwischen Warm und Kalt. Sind wir auf der Nordseite der Tiefdruckgebiete, haben wir die kalten Ostwinde, sind wir auf der Südseite, bekommen wir warme Luft aus Westen.

So einfach liegen die Verhältnisse aber nur, wenn ein Tiefdruckgebiet noch jung ist, denn sobald es entstanden ist, beginnt es von allen Seiten Luft anzuziehen, da es das Weltleben hat, seinen Luftdruck zu beibehalten, oder wie man sagt, sich auszufüllen. Dies verhindern aber die Erdumdrehung und die Zentrifugalkraft, die beide zusammen bewirken, daß die Luft das Tiefdruckgebiet umfließt, wobei das Tiefdruckgebiet schließlich doch immer Sieger bleibt und immer mehr Luft in sich aufnimmt, bis es sich ausgefüllt hat. Dann hat es sich totgesetzt als warmes des Beispiel für jeden Sieger, der nicht genug liegen kann. Also die Luft treibt um das Tiefdruckgebiet herum, und zwar entgegen dem Sinne des Uhrzeigers. Dabei wird nun der kalte Ostwind wieder zum Nord, ja sogar zum Nordwest bis Westwind, und der warme Westwind dreht ebenfalls herum auf Süd und Südost, im Sommer aus bis Ost. Je mehr sich aber die Winde gedreht haben, desto mehr haben sich die Temperaturunterschiede der beiden Luftmassen ausgeglichen. Bei allen diesen Vorgängen spielt nun die Strahlung eine große Rolle. Da die Erde oberhalb viel empfindlicher gegen Wärmestrahlung ist als die flüssige, ist die Meeressoberfläche viel geringeren Temperaturänderungen unterworfen als das feste Land. Der Ozean ist also im Sommer kälter, im Winter wärmer als die Kontinente. Daher sind Winde, die im Winter vom Ozean herkommen, immer viel wärmer als solche, die aus dem Kontinent heranziehen.

Damit ist nun schon gegeben, wann bei uns im Winter unter dem Einfluss von Zyklen stehen, die nach Süd von Nordwesten kommen, denn dann haben wir zuerst die warmen Südwinde, später die aus Westen, und wenn wir auch noch die kalte Luft aus Nordwesten bekommen, so ist diese durch den Ozean immer so viel vorgewärmt, daß sie immer noch milde bleibt. Eine solche Wetterlage herrscht nun in der letzten Zeit.

Und jetzt kommt der vorgenommene Schritt, den wir noch weiter gehen wollten, nämlich zu ergründen, weshalb diese Wetterlage herrscht. An der herrschenden Wetterlage trägt natürlich immer die Hauptrolle die vorhergegangene. Wir wissen, daß die Tiefdruckgebiete sich immer an der Grenze zwischen hergehenden Wetterlage die warmen und kalten Luftmassen verlagert werden sind, danach richtet sich die Bildung und Bewegung der neuen Tiefdruckwinde und das ist nicht immer leicht zu übersehen, und darauf hier einzugehen, würde zu weit führen. Aber ein sehr wichtiger Faktor, der auf die Wetterbildung von großem Einfluß ist, ist der Eisanteil um das Polargebiet, für uns die Nordgebiete an der Grenze von Warm und Kalt. Der Rand des Polargebietes ist auch fast eine Grenze. Liegt dieser Rand sehr weit nördlich, so ziehen auch die Tiefdruckgebiete dort, und wir kommen nicht unter ihren Einfluss, sondern unter den von West-

den, die an einer südlich von uns liegenden Temperaturgrenze gebildet werden, südlich an uns vorbeiziehen und uns im Winter die eisigen Nord- und Ostwinde aus Nordland bringen. Ist aber viel Eis am Pol vorhanden, so daß die Eisgrenze sehr weit südlich liegt, so ziehen dort die Tiefdruckgebiete, die uns das milde Wetter bei südlichen bis westlichen Winden bringen.

Telegraphische Eisemeldungen sind leider aus dem Nordmeer nicht zu erlangen, doch deuten die Temperaturbeobachtungen von Spitzbergen und Jan Røen darauf hin, daß das Eis in diesem Gebiet recht weit vorgeschoben ist, so daß dadurch die milde Witterungsperiode hinreichend erklärt ist. Ob nun das Vorherrschen des Eises kosmische Ursachen hat oder wieder durch vorhergehende Witterung verursacht ist, läßt sich nicht entscheiden.

Betriebsräteversammlungen. Der nächste Kurs findet morgen Freitag abend 7 Uhr im Saal der Gartenschule (Eingang Karlsruhe, hinterer Toreingang) statt. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

(1) **Rechtsmittlungsanstalt für die Unterbringung kranker Kinder in Heilanstalten.** Die gesundheitlichen Schädigungen, hervorgerufen durch die ungenügenden Ernährungsverhältnisse und anderweitige nachteilige Beeinträchtigungen der Körper- und Nervenentwicklung für viele kranke Kinder eine besondere Fürsorge in Heilanstalten. Der Bad. Frauenerverein und der Verein Jugendhilfe sind mit allen Kräften bemüht, hier helfend einzugreifen. Zur unumgänglichen Beschaffung von Geldmitteln zugunsten der Unterbringung von karlsruher Kindern durch diese Vereine wird der Karlsruher Männerturnverein in der Konserthalle am nächsten Montag, den 26. Januar, abends, eine Vorführung seiner Turnspiele veranstalten. Entsprechend dem beschränkten Bühnenraum werden in allen Abteilungen nur die besten, ausgewählten Turner und Turnerinnen turnen. Um Dienste der guten Sache ist ein recht zahlreicher Besuch erwünscht. Jeder der hier sein Scherflein abt, wird zugleich einen ästhetischen Genuß an den Vorführungen erleben und einen Einblick in die neuen Wege und Ziele der Turnschule gewinnen.

(2) **Erste Badische Luftfabrikstellung in Karlsruhe.** Zum erstenmal wird auf der Badischen Luftfabrikstellung, die in Karlsruhe vom 31. Januar bis 8. Februar in der Ausstellungshalle stattfindet, neben Flugzeugen, Modellen, Luftschiffen usw. auch das Luftbild in großen Rahmen der Öffentlichkeit ausgestellt. Insbesondere Baden und Württemberg werden reichhaltig in Luftaufnahmen vertreten sein. Im Interesse der Heimatkunde ist es beachtenswert, daß einmal diese zahlreichen Aufnahmen gezeigt werden können. Nachdem infolge des Friedensvertrags in den letzten Jahren nur so selten ein Flugzeug über Baden zu sehen war, wird die Ausstellung sich sicher eines regen Besuchs auch aus der Umgegend von Karlsruhe erfreuen dürfen. Auch wäre es wünschenswert, wenn seitens der Schulverwaltungen den mittleren und höheren Klassen Gelegenheit geboten würde, geschlossenen in die Ausstellung geführt zu werden, zumal dann die Ausstellung den jungen Besuchern erklärt werden wird. Die Ausstellung ist vom morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet und enthält auch einen Erfrischungsraum.

(3) **Im Schaufenster der Firma Geismüller Knopf** befindet sich eine sehenswerte Darstellung des Werdeganges der Arbeiter. Der Hersteller ist August Gnaish u. Co., Lörach-Steilen.

Aus den Vororten

Bezirk Rinteln. Heute Donnerstag abend 8 Uhr im Lokal zum „Schwanen“ Varietèveranstaltung mit Vortrag des Gen. Dr. Lehmann über „Die Sozialdemokratie und ihre Stellungnahme zur Regierungsbildung“. Die Parteigenossen und Volksgenossen werden um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.

Vorankündigungen

Colosseum. Heute abend 8 Uhr Varietè-Vorstellung. „Eine Nacht in Neapoli“. Der unter dieser Decke am kommenden Samstag in den Räumen der „Südbühne“ (einschließlich kleinem Saal) stattfindende Wasentanzball erregt sich, weil der Karten-Verkauf deutlich beweist, eines lebhaften Interesses großer hiesiger und auswärtiger Kreise. Die Veranstalterin, die „Dyocapria“ Karlsruhe, wird auch bei diesem Karlsruherischen ihrem Verdienst etwas Originalität zeigen. Für eine bejagte, geschmackvolle Dekoration ist Sorge getragen. So daß sich jeder Besucher in ägyptischem Milieu verleben kann. Außerdem soll durch bescheidene Prämierung der besten Kostüme Gelegenheit gegeben werden, Originalität und Phantasie spielen zu lassen. Zwei Karzelle im großen, ein Streichorchester im kleinen Saal werden die notwendigen musikalischen Gewirke in den weiten Räumen herstellen. Die ägyptische Färbung wie der Weizenmilch mit seiner Schammelmilch bieten dem einen ruhige, dem andern ausgelassene Abwechslung. Die Vorverkaufsstellen sollen fast begriffen sein.

(4) **Der große Maschinenbau- und Arbeiter-Gesangverein** Karlsruher-Tagung, vertritt eine recht interessante, aktuelle Forschungsanstaltung zu werden. Nicht nur das Schlußbedeutung, Veranschaulichung des Bremer Hafens auf dem Programm stehen, sondern es sind noch verschiedene andere Sehenswürdigkeiten, deren drei Anlagen ist natürlich dementsprechend auch ausgestellt. Es kann deshalb am Samstag abend nur das eine geben: Auf zu den letzten Maschinenbauern!

Aus dem Lande

Durlach. Unglücklicher Funktionär. In der Nacht von Samstag zu Sonntag war in der Mansarde eines Hauses in der Jägerstraße ein Zimmerbrand entstanden, der infolgedessen von den Hausbewohnern bald wieder gelöscht werden konnte. Die nähere Untersuchung führte zur Verhaftung des Wierers der Mansarde, der als Plahmmeister in der Lederfabrik hier beschäftigt ist, unter dem dringenden Verdacht, den Brand selbst verursacht zu haben, um Unterhaltungen zum Nachteil des Ortsvereins des Deutschen Lederarbeiterverbandes zu verdienen.

Ein Neulobverbrechen. Am letzten Sonntag vormittag feierte ein Arbeiter von hier, der wegen Ehrverletzungsverbrechen eine längere Strafe verbüßt und 3 J. angeblich beurlaubt ist, einen Neulobverbrechen in der Wohnung seiner mit ihm im Eheverhältnis stehenden Ehefrau, ohne jedoch Schäden anzurichten.

Breslau. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Am Freitag, 16. Jan., fand die vierte Versammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. Kamerad Seimeda hielt die Versammlungsrede. Auf der Tagesordnung stand: 1. Bericht der Gaukonferenz von Kam. Prof. Funder. 2. Bericht des Gauamtes Prof. Funder über die vergangene Tätigkeit. Man konnte feststellen, daß trotz der kurzen Zeit des Bestehens des Gauamtes Baden Großes geleistet worden ist und das ist nicht zuletzt das Verdienst unseres Gauvorsitzenden Kam. Dr. Kraus, über deren aufopfernde Tätigkeit Kam. Funder besonders berichtet. Im weiteren betonte Kam. Funder, daß es unsere Pflicht ist, jeden in unsere Reihen zu ziehen, der auf dem

Boden der Republik steht, denn für alle diese Männer ist das Reichsbanner das Sammelbecken. Weiter teilt er noch mit, daß am 1. März in Karlsruhe die Gau-Bannerweihe stattfindet und fordert alle Kameraden auf, sich reiflich daran zu beteiligen. Unter „Reichsbanner“ fordert Kam. Seimeda die Kameraden auf, in Zukunft mehr Pünktlichkeit zu pflegen; er wies ferner darauf hin, daß die Disziplin im Reichsbanner die erste Pflicht der Kameraden ist. Nach Beantwortung einiger Anfragen und nach dem Abgehen des Bundesstabes wurde die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

Aus dem Gemeinderat. Zwei Besuche um Zulassung zum angeborenen Bürgerrecht werden genehmigt. — Kaufmann Adolf Wehse hat in einem Zeitungsartikel und in einem an das Wohnungsamt gerichteten Briefe diese Kommission beleidigt. Der Gemeinderat hat Strafantrag gestellt. Nach dem Adolf Wehse die beleidigenden Äußerungen mit dem Ausdruck des Bedauerns als unbegründet zurückgenommen hat, zieht der Gemeinderat den Strafantrag zurück. — Auf ein Ansuchen des Herrn Oberbürgermeisters in Karlsruhe, sich mit einem Kapital an der Badischen Luftverkehrs-Gesellschaft zu beteiligen, erwidert der Gemeinderat, daß er hierzu nicht in der Lage ist. — Die Kosten der Erweiterung der elektrischen Zuleitung zu der evangelischen Kleinkinderschule zum Zwecke der Inbetriebnahme einer Wasserpumpe und der Kosten der Zuleitung zu der evangelischen und der katholischen Kirche zur Ermöglichung des elektrischen Betriebes des Orgelgehäuses werden auf die Stadtkasse übernommen. — Auf eine Anregung des Ministeriums des Innern, das Schulgeld für Reichsanstalten denjenigen badischen Schülern gleichzustellen, spricht sich der Gemeinderat dahin aus, daß diese Regelung da Platz greifen kann, wo die Gegenseitigkeit verbürgt ist. — Die unentgeltliche Abgabe von Sargholz wird, nachdem der vorhandene Vorrat aufgebraucht ist, nicht mehr erfolgen. Die Abgabe von Sargholz wird dem Bezirksamt unter Beachtung vorzulegen. — In einer der letzten Nummern des „Südd. Volksblattes“ stand ein „Eingeländ“, das Behauptungen des Wohnungsamts enthielt. Dasselbe war bezüglich des Mitteilungsamts in der „Welt-Zeitung“ der Fall. Beidemals stellte der Gemeinderat Strafantrag.

Wegen Mißhandlung wurde die Frau Josef Gösserich, Anna geb. Kratmeier, in Weiskheim mit acht Tagen Gefängnis und 50 M. Geldstrafe bestraft. Es sind in letzter Zeit schon mehrere Fälle im Bezirk mit schweren Strafen belegt worden.

Bruchfall

Nach tritt der Tod den Menschen an. Das mußte unser Jugendgenosse Ludwig Zimmermann erfahren. Zimmermann stand im letzten Lebensjahre; es sollte ihm aber nicht beschieden sein, seine Lehre zu beenden. Am Sonntag abend legte er sich aufs Krankenlager und gestern ist er gestorben. Der immer lebensfrohe Jugendgenosse war ein Gründungsmitglied der Sozialistischen Jugend, er war außerdem bei den Naturfreunden und im Reichsbanner eifrig tätig. Wir werden unendlich dankbar für die Erinnerung an seinen fröhlichen Wesen und demütigen Charakter. Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 1/2 Uhr statt.

Aus dem Mittel

Stuttgart. Auf die morgen Freitag, abends 8 Uhr, in der „Krone“ stattfindende Versammlung der Sozialdem. Partei sei nochmals hingewiesen. Der Parteigenosse Hoyer hat in Karlsruhe behandelt ein äußerst interessantes Thema. Nicht nur unsere Parteimitglieder sind eingeladen, sondern alle Interessenten sind herzlich willkommen. In unsern Parteimitgliedern liegt es, fleißig für diese Versammlung zu werden.

Stuttgart. Konzert- und Theaterveranstaltungen in der Festhalle. Am kommenden Sonntag, 25. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet in der Festhalle eine Konzert- und Theaterveranstaltung statt. Träger dieser Veranstaltung sind das Arbeiter-Sportfest Stuttgart, der Arbeiter-Gesangverein Stuttgart und der Sportverein Anielingen mit seiner Gesangsabteilung. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Dirigenten beider Gesangvereine, Herrn Chormeister Adolf Wehle. Das Konzertprogramm wird bestritten von den Musikabteilungen der Naturfreunde von Stuttgart und Anielingen, der Chorführer der beiden Arbeiter-Gesangvereine Anielingen und Stuttgart, des weiteren wirken mit die Akrobaten des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Stuttgart und die Musiktruppe der „Olympia“-Anielingen. Von den Chören, die zum Vortrag kommen, seien erwähnt: „Weiße des Gesangs“ von Mozart, „Durchs junge Grün“, „Ein Sohn des Volkes“, „Nur wohl, du goldne Sonne“ von Mahner, „Walderwachen“ von Baumann und als Gesamtkor „Lob Hölseu“ von Hübmann. Den Hauptprogrammpunkt bildet ein Theaterstück „Der Vogt auf Mühlstein“, Schauspiel in 5 Akten (nach Hans-Jacob) von Anton Döbl, mit Gemischtem Chor, Akrobaten, Terzett, Duette, Soli und Musik. „Der Vogt auf Mühlstein“ ist ein Stück aus dem Volksleben. Hans-Jacob zeichnet hier in seiner volkstümlichen Sprache Szenen aus dem Leben in einem Teil des nördlichen Schwarzwaldes zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Heimatluft atmet einem hier entgegen. Der Menschen Freud und Leid, Glück und Unglück zieht an unsern Augen vorbei. Da die Theaterleitung in den bewährten Händen des Herrn Chormeisters Adolf Wehle liegt, ist eine gewisse spezielle Reife gesichert. Das Stück wurde von den Anielingern allerdings schon einigemal in Anielingen mit großem Erfolg bei vollbesetztem Haus gespielt. Es ist sogar zu erwarten, daß eine große Anzahl Anielinger zum Besuch der Theateraufführung mit nach Stuttgart kommen. Es dürfte sich deshalb empfehlen, daß sich diejenigen, die einen gemäßigten Sonntagnachmittag verleben wollen, ihre Karten schon im Vorverkauf zu sichern. Vorverkaufsstellen sind: Zigarrenhandlung „Neck“, Fleischergeschäft Emil Jäger, Gehlhans zur „Krone“ und die Vorstände der beteiligten Vereine. Der Eintrittspreis beträgt nur 1 Mark einseitig. Steuer und Programm. — Nach dem offiziellen Teil ein gemütliches Beisammensein mit den Anielingern Gästen in der Festhalle. — Da mit dem Konzert Punkt 3 Uhr begonnen wird, wird um rechtzeitiges Erscheinen gebeten.

Stuttgart. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Die außerordentliche Generalversammlung nahm bei zahlreicher Beteiligung einen befriedigenden Verlauf. Der Vorsitzende gab einen Rückblick über die kurze Zeit des Bestehens der Ortsgruppe. Zusammenfassend kann gesagt werden, es waren arbeitsreiche, aber auch mit höchstem Erfolg ausgezeichnete Wochen, die hinter uns liegen. Mit großer Spannung lauschte man dem Bericht der Delegierten beim Gau-tag. Das Reichsbanner wird bei der reaktionären Regierung doppelt auf der Hut sein, um die Ehrenämter der Republik zu schützen. Die große Zunahme an republikanischen Stimmen bei der Reichstagswahl kam nur ermuntert zu weiterer Arbeit. In diesem Sinne bewegte sich auch die Aussprache. Mit Befriedigung kann festgehalten werden, daß sich der fortschrittlich gekannte Teil des Bürgerturns, immer zahlreicher dem Reichsbanner anschließt und an besserer Veranlassungen teilnimmt. — Nach Erledigung der geschäftlichen Teile wird man zu gemütlicher Unterhaltung bestimmen. Es folgten Klavier-, Gesangsvorträge, Rezitationen usw., und schloß die Feierabendstunde.

Bevölkerungsstatistik 1924. Geburten: 98 männliche, 104 weibliche; Todesfälle: 61 männliche, 58 weibliche; zugewandert sind: 537 männl., 656 weibl.; weggezogen sind: 611 männliche, 604 weibliche Personen. Die Einwohnerzahl betrug am Ende Dezember 1923: 4551 männliche, 4880 weibliche Personen, im Ganzen 9431 Personen; am Ende Dezember 1924: 4514 männliche, 4937 weibliche Personen; im Ganzen 9451 Einwohner. Es ist somit im Jahre 1924 die geringe Bevölkerungszunahme von 20 Personen zu verzeichnen.

Raffatt

Die Generalversammlung des Reichsbundes der Kriegsschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen findet am kommenden Samstag abend 8 Uhr im Lokal zur „Linde“ statt. Die Volkshilfsleiter, sowie die Mitglieder des Reichsbundes sind, werden gebeten, dieser Versammlung der Ortsgruppe Raffatt beizumohnen.

Geld stinkt nicht!

Das bekannte Sprichwort: „Geld stinkt nicht“, trifft auch für die hiesige SPD. zu. Die Session Raffatt der 3. Internationale von Moskau hatte am letzten Sonntag abend in den Linden eine Lenin-Gedenkfeier und Rosa Luxemburg-Gedenkfeier einberufen, und auf den Plätzen freier Eintritt angekündigt. Die Moskauer Mitglieder wollten ebenfalls mit dieser Ankündigung der Öffentlichkeit gegenüber den Eindruck erwecken, als ob sie förmlich im Gelde schwämmen oder es sollten damit Dumme angelockt werden! Die Herrschaften hatten aber schon vorher durch Ausgabe von entsprechenden Sammelkarten Vorwarnung, daß die Kosten für diese Gedenkfeier gedeckt werden und sie haben sich bei diesem Geschäft nicht geschämt, bei den hiesigen Geschäftsleuten den kommunistischen Klagebettel zu schwingen. Selbst Mitglieder der sozialdemokratischen Bürgerauschüsse wurden nicht verschont.

Die SPD-Anhänger von Raffatt haben vor und während der Reichstagswahlen im Mai und Dezember vorigen Jahres unsere Partei in der unfähigsten Weise in den Schmutz und Kot gezogen. Auch die hiesigen Sozialdemokraten und ganz besonders die Führer wurden bei jeder Gelegenheit mit „Kummern“, „Schmarozern“ und „Arbeitervertretern“ tituliert. Wenn die getreuen Jünger Moskaus aber Geld notwendig haben, genieren sie sich nicht, auch von den so sehr gehähten Sozialdemokraten zu nehmen, vorausgesetzt, wenn sie überhaupt etwas bekommen. So sieht die Charakterfestigkeit der hiesigen SPD-Leute in Wirklichkeit aus. Diese Rabifaschisten haben, wenn man sie sonst hört, für die sogenannte Bourgeoisie nur den Laternenfahrl übrig. Trotzdem schämen sie sich nicht, auch von diesem „Bürgerpad“ Geld zu ihrem Vorteil herauszuschlagen. Das Geld stinkt also auch auf Befehl von Moskau nicht.

Aus dem Murgtal

Gaggenau. Dienstag, 27. Jan., abends 8 Uhr, findet in der Volkshalle die erste Mitgliederversammlung unserer Partei in diesem Jahre statt. Da sehr wichtige Punkte zu erledigen sind, werden die Parteigenossen gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Gaggenau. Winterkonzert des Arbeitergesangsvereins Freiheit Gaggenau am kommenden Sonntag, 21. Jan., abends 7 1/2 Uhr, im Saale der „Gambrius-Halle“ hier sein Winterkonzert mit anschließendem Ball. Das wohlgeleitete Konzertprogramm trägt den Charakter eines gebieterischen Volksliederabends. Für ein gutes Gelingen desselben dürfte schon die Direktion bürgen, in deren Händen der Verein sich befindet. Als Solist (Violine) hat der Verein Herrn Musiklehrer E. Baumann-Raffatt gewonnen, was in weiten Kreisen hier warm begrüßt werden dürfte. Als Begleiter am Flügel fungiert der Dirigent des Vereins Herr A. Hinderle. Die Raffatt, der ebenfalls schon die Anerkennung der hiesigen Einwohnerzahl gefunden. Zum anschließenden Ball spielt das im allen Kreisen beliebte Walzer-Orchester auf. Es spricht sich alles dafür, daß der Samstag abend bei der „Freiheit“ ein recht geschäftiger und heiterer Abend wird. Wie schon erwähnt, findet dieser Abend in der „Gambrius-Halle“ statt, so daß nicht, wie an der Herdfeuer, ein übergroßer Teil der Besucher wegen „Überfüllung“ am Saaleingang zur Umkehr gezwungen wird.

Letzte Nachrichten

Der deutsch-nationale Mißtrauensantrag im preussischen Landtag

Berlin, 21. Jan. Die Deutsch-nationalen haben im Preussischen Landtag einen Mißtrauensantrag, der dem Ministerpräsidenten, Finanzminister und Justizminister Braun, dem Minister des Innern Severing und dem Handelsminister Siegel das Vertrauen des Landtages entzieht. Man will also dadurch, daß man das Mißtrauensvotum auf die sozialdemokratischen Minister des Kabinetts beschränkt, die Regierungsparteien zu spalten und auf diese Weise zu dem ersehnten Ziele zu kommen versuchen.

Stahlhelmerie in Braunschweig

SPD. Braunschweig, 21. Jan. (Eig. Drabth.) Die Reichswehr in Braunschweig ist, wie fast überall, alles andere, nur nicht republikanisch gesinnt. Am Sonntag war Stahlhelmerie am Anlaß des Reichsgründungstages. In dem Umzuge, der übrigens trotz Teilnahme preussischer Ortsgruppen nicht einmal 4000 Mann umfaßte, marschierte ein Reichswehrsoldat in voller Uniform. Das genügt aber scheinbar noch nicht zur Provokation der republikanischen Bevölkerungsteile, denn auf dem Gebäude der Reichswehr war außerdem die schwarz-weiß-rote Kriegsflagge gehißt. Da keine Reichsbehörde an diesem Tage flaggte, war das Aufhängen der Fahne der Reichswehr eine offene Demonstration für den Stahlhelm, Erwähnenswert ist noch, daß auch hier ein freitragender Stahlhelmpolster namens Kappe in seiner Festrede empfahl, die Hand am Eisenschwert zu halten.

Vom thüringischen Landtag

SPD. Weimar, 21. Jan. (Eig. Drabth.) In nicht weniger als fünf Sitzungen versuchten die Parteien im Vorkonferenzrat des Thüringischen Landtages über den Konflikt hinwegzukommen, der durch die Schließung zweier Abgeordneter entstanden war. Die Regierungsparteien bestanden auf einer Verschärfung der Geschäftsordnung des Landtages und setzten den Ausschluß des Kommunisten Fischler auf zehn Tage durch. Im Plenum wurde ein Antrag angenommen, durch den die Geschäftsordnung weiter verschärft wird.

Die Regierung hatte dem Landtag auf Verlangen der Hausbesitzer und Arbeitgeberverbände einen Gesetzentwurf unterbreitet, durch den das Bodenpachtgesetz, das den Bauer mit Grund und Boden unterband und den Gemeinden das Vorkaufsrecht sicherte, befristet werden soll. Die sozialdemokratische Fraktion sagte durch Genossen Kabut der Regierung wegen dieser Maßnahme den schärfsten Kampf an.

Alleinhersteller:
Nahrungsmittel-Fabrik Paul Drollinger, Karlsruhe
Sofienstraße 117a
Abteilung Brotfabrik.

Niederlagen:

Oststadt: Fa. Aug. Ernst, Geog. Friedr. d. r. Karl Zipp, Bernhardtstr. Gg. Schmöder, Essenweinst. Aug. Constatel, Durl.-Allee	Daxlanden: Fa. Herm. Weber, Taubenstr. Val. Weber, Vorderstr.
Weststadt: Fa. W. Eries, Kriegsstr. 173 W. Schmutz, Mühlb.-Tor A. Kraus, Nelkenstr. E. Fleck, Yorkstr. 6 A. Hofener, Schillerstr. G. Albert, Kaiser-Allee 49	Grünwinkel: Fa. E. Morlock, Durmersh't. 93 A. Wagenau, Durmersh't. 29
Mittelstadt: Fa. H. Gentner, Karlsruh. d. r. 22 W. Krauth, Hebelstr. 13 A. Koppkamp, Kaiserstr. 159 A. Rummel, Hirschr. 50 Volkswohlhaus, Herrenstr. 29 W. Schmutz, Mühlb.-Tor W. Ganz, Kaiserstr. 239	Mühlburg: Fa. Karl Gröber, Hardtstr. L. Scheib, Bachstr. 63 E. Lampert, Güldenstr. 20 P. Schmitt, Molkestr. 137 E. Fischer, Kaiserallee 95
Altstadt: Fa. Aug. Schmidt, Kaiserstr. Leo Wittmann, Waldhofsstr. Hagers Nachf., Gentner-Karl-Friedrichstr.	Südweststadt: Fa. K. Hummel, Südensdr. O. Pulvermüller, Gartenstr. K. Mössinger, Augustastr. 2 A. Rummel, Hirschr. 50
	Südstadt: Fa. Fr. Rehs, Lusenstrasse Hob. Lehmann, Marienstr. H. Sennert, Schützenstr. K. Sobreyer, Win. erstr. Alpinhaus, Augartenstr. A. Eyer, Scherersstrasse M. Schlässberg, Werderstrasse 100 B. Kraus, Werderplatz G. Hanfmann, Morgensir. 3 W. Palmmer, Schützenstr. 68
	Bulach: Fa. W. Wieser, Hauptstrasse

Artill.-Bund St. Barbara

Am Samstag, den 31. Januar 1925, abends 7.30 Uhr findet im „Apollo-Saal“, Marienstr. 16, unter

Kostüm-Fest

Ein Sonntag nachmittag in Stübchen statt. Die Kameraden mit Angehörigen, sowie Freunde und Gönner werden hierzu freundlichst eingeladen.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird ersucht. Das Tragen von Waffen ist verboten. Karten-Ausgabe am Samstag, 24. d. Mts., abends 8 Uhr im Vereinslokal Kronenstr. 3 sowie an der Kasse am Saaltagung. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Der Vorstand. 828

Für 25 Mk. Anzahlung

Bestimmen Sie ein stabiles Herren- oder Damen-Fahrrad mit 3jähriger Garantie. 8.00 Die Ware wird b. Anzahlung sofort ausgedientigt. Gebrauchte Fahrräder sowie sämtl. Ersatzteile und Reparaturen staunen billig.

Fahrrad-Kunzmann
Fähringerstraße 46.

In das Handelsregister B Band I D 3. 66 ist zur Firma Geiger & Co. Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe eingetragen: Durch Gesellschaftsbeschluss vom 27. Dezember 1924 wurde das Stammkapital infolge Umteilung auf 250.000 Reichsmark ermäßigt und der Gesellschaftsvertrag in den §§ 5 (Stammkapital) und 19 (Stimmrecht) geändert. Karlsruhe, den 16. Januar 1925. 308

Bad. Amtsgericht B. 2.

In das Handelsregister B Band I D 3. 66 ist zur Firma J. Seneca, Glanzscherei, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe-Wahlbura eingetragen: Die Vertretungsbeschlüsse des Geschäftsführers Paul Seneca ist beendet. Karlsruhe, den 15. Januar 1925. 309

Bad. Amtsgericht B. 2.

Tanz-Lehrinstitut J. Braunagel
Nowacks-Anlage 13
Telefon 6809

Beginn neuer Kurse Einzelunterricht jederzeit
Ges. Anmeldungen jederzeit
Unterrichtsstelle: oberer Saal Hotel Nowack.

20 eichene Schlafzimmer Speisezimmer
sehr billig in nur bester Qualität zu verkaufen. Zahlungs-erleichterung.

Kein Laden. Nur Mühlburg Lameystr. 51

Spezialvertrieb Schweizer.

Chaiselongues,
alle Arten Polstermöbel, Resourtertücher sowie Reparaturen gut und billig.

Kammerer
26 Erdbrunnenstraße 26

In das Handelsregister B Band IV D 3. 44 ist zur Firma Bahle Eisen- und Metallhandlungsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe eingetragen: Durch Gesellschaftsbeschluss vom 29. November 1924 wurde das Stammkapital infolge Umteilung auf 30.000 Reichsmark ermäßigt und § 3 des Gesellschaftsvertrags entsprechend der Kapitalumteilung geändert. Karlsruhe, den 16. Januar 1925. 310

In das Handelsregister B Band IV D 3. 76 ist zur Firma Rheinpfalzwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe eingetragen: Durch Gesellschaftsbeschluss vom 7. Januar 1925 wurde das Stammkapital infolge Umteilung auf 50 Reichsmark ermäßigt und § 3 des Gesellschaftsvertrags entsprechend der Kapitalumteilung geändert. Karlsruhe, den 16. Januar 1925. 311

In das Handelsregister B Band VI D 3. 25 ist zur Firma Metallwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe eingetragen: Durch Gesellschaftsbeschluss vom 31. Dezember 1924 wurde das Stammkapital infolge Umteilung auf 1500 Reichsmark ermäßigt und § 4 des Gesellschaftsvertrags entsprechend der Kapitalumteilung geändert und dem § 8 ein weiterer Absatz (Stimmrecht) angefügt. Karlsruhe, den 15. Januar 1925. 312

In das Handelsregister B Band VI D 3. 34 ist zur Firma Schwelmerwerk, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Wabenwerk), Karlsruhe eingetragen: Durch Beschluss der Generalversammlung vom 20. Dezember 1924 wurde das Stammkapital infolge Umteilung auf 18.000.000 Reichsmark eingeteilt in 18.000 Aktien der Reihe I, 2, 4 geändert und durch Ergänzung der §§ 9 und 10 ergänzt. Auf die eingereichten Urkunden wird Bezug genommen. Niemand ist die Firma geändert in: Schwelmerwerk in Gesellschaft für Elektro-Unterschied-Schweißungen mit beschränkter Haftung, Gegenstand des Unternehmens ist namentlich: Die Verarbeitung von Metallen auf autogenen und elektrischen Wege. Die Gesellschaft darf ferner mit Schweißmaterialien und sonstigen Hülfenprodukten Handelsgeschäfte betreiben. Die Gesellschaft darf sich an anderen Unternehmen gleicher oder ähnlicher Art beteiligen, sie erwerben und sie betreiben. Die Vertretungsbeschlüsse der Geschäftsführer Felix Buchholtz und Paul Wehlf. ist beendet. Kaufmann Bruno Döhler, Karlsruhe ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Karlsruhe, den 16. Januar 1925. 313

In das Handelsregister B Band VI D 3. 39 ist zur Firma Süddeutscher Agn.-Betrieb, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe eingetragen: Durch Gesellschaftsbeschluss vom 13. Dezember 1924 wurde die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Franz Klose, Witten bei Leipzig ist liquidator. Karlsruhe, den 13. Januar 1925. 314

In das Handelsregister B Band VII D 3. 61 ist zur Firma Schweißwerk, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe eingetragen: Durch Gesellschaftsbeschluss vom 23. Juni 1924 wurde das Stammkapital infolge Umteilung auf 1300 Reichsmark ermäßigt. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 23. Juni 1924 bezieht 7. Januar 1925 wurde der Gesellschaftsvertrag in den §§ 1, 2, 4 geändert und durch Ergänzung der §§ 9 und 10 ergänzt. Auf die eingereichten Urkunden wird Bezug genommen. Niemand ist die Firma geändert in: Schweißwerk in Gesellschaft für Elektro-Unterschied-Schweißungen mit beschränkter Haftung, Gegenstand des Unternehmens ist namentlich: Die Verarbeitung von Metallen auf autogenen und elektrischen Wege. Die Gesellschaft darf ferner mit Schweißmaterialien und sonstigen Hülfenprodukten Handelsgeschäfte betreiben. Die Gesellschaft darf sich an anderen Unternehmen gleicher oder ähnlicher Art beteiligen, sie erwerben und sie betreiben. Die Vertretungsbeschlüsse der Geschäftsführer Felix Buchholtz und Paul Wehlf. ist beendet. Kaufmann Bruno Döhler, Karlsruhe ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Karlsruhe, den 16. Januar 1925. 315

In das Handelsregister B Band VIII D 3. 80 ist zur Firma Landma Fabrik Metallgesellschaft Karlsruhe eingetragen: Durch Beschluss der Generalversammlung vom 20. Dezember 1924 wurde das Stammkapital infolge Umteilung auf 250.000 Reichsmark ermäßigt und § 4 des Gesellschaftsvertrags entsprechend der Kapitalumteilung geändert und § 29 geänderte. Auf die eingereichten Urkunden wird Bezug genommen. Dem Kaufmann Alfons Grimm, Frankfurt a. M. ist Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, gemeinsam mit einem Sachverständigen über einen anderen Prokuristen die Gesellschaft zu vertreten. Karlsruhe, den 16. Januar 1925. 316

In das Handelsregister B Band IX D 3. 8 ist zur Firma Badische Landwirtschafts-Gesellschaft für Ein- und Verkauf, Karlsruhe eingetragen: Durch Beschluss der Generalversammlung vom 11. Oktober 1924 wurde das Stammkapital infolge Umteilung auf 200.000 Reichsmark ermäßigt eingeteilt in 600 Aktien der Reihe I, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100. Auf die eingereichten Urkunden wird Bezug genommen. Dem Kaufmann Alfons Grimm, Frankfurt a. M. ist Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, gemeinsam mit einem Sachverständigen über einen anderen Prokuristen die Gesellschaft zu vertreten. Karlsruhe, den 16. Januar 1925. 317

Das Postamt Karlsruhe-Hardt verleiht aus Staatswald Hardtwald:

1. Am Dienstag, den 27. Januar 1925, vormittags 9 Uhr im Schützenhaus in Friedhofstraße 89/1, 111 St. 152 fm; 12 Fichten III - VI, 81 4 fm; aus Abteilungen V, 3b, 5b, 6b, 12b; 54 Fichten II - VI, 81 15, 88 fm; 10 Buchen I - V, 81 6, 85 fm; 16 Buchen IV - VI, 81 4, 52 fm; aus Abteilungen V, fm, d, 12b, 13b, 22 Baumangen, 68 Hoptenlängen I - IV, 81, 280 Reb- und Buchenlängen; aus Abteilungen V, 6 c, d. Die Brennholznummern 444-606 276 Ster forsten Brennholz, das für Bäder geeignet ist. Die Forster J. Borel und Sexton in Friedhofstraße zeigen das Holz vor.

2. Am Mittwoch, den 28. Januar 1925, vormittags 9 Uhr im Schützenhaus bei Karlsruhe aus Abteilungen II, 4, 6-12, 14, 15, 17, 18, 21, 22, 20 Hopten I - VI, 81 5, 69 fm; 3 Fichten III - V, 81 2, 56 fm; 1 Buchenbaum IV, 9, 85 fm; 1 Hopten I, 8, 83 fm; 2 Buchen IV, 9, 85 fm; 3 Buchen I - III, 3, 92 fm; 3 Buchen III, 11, 237 fm; 9 Fichten II, V, VI, 3, 39 fm; 68 Forsten I - I, 1, 81 43, 83 fm; 3 Baumangen, 10 Hopten und Hoptenlängen, 566 Ster eichen, 20 Ster Hopten, 57 Ster Buchen, 28 Ster Forsten-Brennholz; aus den Brennholznummern VII, 2, 3, 5a, 6 Baumangen, 42 Baumangen, 49 Hoptenlängen I, II, 81. Die Forster Bauer (Schützenhaus) a. Borel (Waldschütze) zeigen das Holz vor.

3. Am Donnerstag, den 29. Januar 1925, vormittags 11 Uhr im „Adler“ in Rinkenbühl aus Forst III, 18, V, 16, 17, 18, 20, 10 Baumangen, 19 Hopten und Hoptenlängen, 1154 Reb- und Buchenlängen; Brennholznummern: 31 Buchen, 37 eichen, 52 Buchen, 670 Forsten (Bücheln), 150 Buchen, 22, 8, 25 III in Egenheim zeigt das Holz vor. 307

Paßbilder
für Reise und Fahr-
karten sofort
Offert-Photos
Billigste Preise.
Photogr. Atelier
Rausch & Pester
Erbprinzenstr. 8

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda



spart Seife und Seifenpulver!
Mitverwendung von Henko bei der
Wäsche verbilligt das Waschen.
Vorzügliches Einweichmittel!

Billige Schuhbesohlung!
Herren-Leder-Sohlen u. Fleck Mk. 4.—
Damen-Leder-Sohlen u. Fleck Mk. 3.50
Gummi-Sohlen u. Absatz für Herren und 2.—
Damen, ge-eimt, gepresst u. genagelt
Gute Qualität. Beste Ausführung.
Sämtl. Schuhwaren und Schuhbedarfs-
artikel in großer Auswahl zu bill. Preisen.
N. Eisner, Kaiserstr. 23
beim „Weißen Löwen“ 5940

Naturheilverein Karlsruhe e. V.
Freitag, den 22. Januar, abends 8 Uhr
im Saale des evangelischen Vereinshauses, Adler-
straße 23

Öffentlicher Vortrag
des Herrn Dr. med. Otto Greither-Wünchen über
Darmkrankheiten
Ihre Entstehung, ihre Folgen und ihre natürliche
Heilung auf Grund neuer wissenschaftlicher Beob-
achtungen. Ein Vortragsabend aus dem Buche „Die rationa-
le Salzsäure“, eine Unterweisung für alle
chronischen, noch beeinflussbaren Krankheiten nach
strenge wissenschaftlichen und modern hygienischen
Grundsätzen mit natürlichen unschädlichen Mitteln.
Günstigste Preise für Mitglieder und deren Familien-
angehörige gegen Ausweis (Mitgliedskarte für 1924)
je 80 Pfg., für Nichtmitglieder 1 RM.

**Wohltätigkeits-
Veranstaltung**
im städt. Konzerthaus
am Montag, 26. Januar 1925, abends 8 1/2 Uhr
zu Gunsten der Unterbringung
kranker Kinder in Heilstätten
durch den Bad. Frauenverein
und den Verein Jugendhilfe.
Ausgeführt von der
Lernschule Karlsruher Männerturnvereins
unter Leitung des Oberreallehrers R. W. Meier.

**Ungefitellte, Arbeiter
Beamte**
können in ihrer freien Zeit monatlich
100 M. und mehr verdienen, wenn
sie den Verkauf von sehr guten
Zigaretten an ihre Kollegen und
Bekannteten übernehmen.
Werbungen mit ausführlichem Lebenslauf
unter Nr. 819 an das Volksfreundbüro erbeten.

1 tüchtiger Fräser
sofort gesucht.
Rooft & Vetter, G. m. b. H.
Karlsruhe-Gottesau. 818



Gold-Medaille! Bad. Staatspreis!

**Unser wirklich kräftig eingebrantes
Friedens-Starkbier,**
das dem Salvator ebenbürtig, den
Bockbieren etc. weit überlegen,
gelangt am **16. Januar** zum Ausstoss!

Ratsherrn-Bräu ist in allen Restaurants, Wirtschaften
und Flaschenbiergeschäften mit dem bekannten Rats-
herrnschild zu haben.

Korpulenz macht alt!

Fettleibigkeit wird durch die
Hegro[®]-Reduktionspillen beseitigt
Preisgekrönt mit golden. Medaillen
und Ehrenplomben. kein starker
Leib, keine starken Hüften, son-
dern jugendl. schlanke, elegante
Figur. Kein Heilmittel, kein Ge-
heimmittel. Garantiert un-
schädlich. Aerztlich emp-
fohlen. Keine Diät. Viele Dank-
schreiben. Preis 4 Mark.
Hof-Apotheke, Karlsruhe, Kaiserstr. 201

COLOSSEUM

Täglich das vollständig neue
Varieté-Programm

Altpapier * Alteisen
Lumpen, Kupfer, Messing, Zinn, Blei
sowie sämtliche Rohprodukte
laut tausend zu äußersten Tagespreisen
H. Blech Hoch- u. Schlechtholz
produkte Durlach Schloßstraße
Telefon 403
Händler erhalten Vorzugspreise 77

**Und nun noch
eins.....**

verehrte Hausfrau, glauben Sie
ja nicht, daß Ihr Kaffegetränk
einwandfrei wird, wenn Sie den
Kaffeebohnen einfach irgend eine
Sichorienorte zusetzen. Tatsache
ist nämlich, daß man selbst
guten Bohnenkaffee mit unrich-
tigem Zusatz verschlechtert, mit
richtigem dagegen verbessert.
So oder So ist der richtige,
viele kluge Hausfrauen wissen es.

Dankfagung.

Für alle, unserm H. Heim-
gegangenen erwiesene Ehre,
die aufrichtige Teilnahme
und die überaus zahlreiche
Begleitung zur letzten Ruhe-
stätte, sagen wir Allen unsern
herzlichen Dank.
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen:
Frau A. Clemens Ww.

**Touristenverein „Die Naturfreunde“
Sozialistische Arbeiter-Jugend Bruchsal.**

Von dem Hinscheiden unseres Jugend-
genossen

Ludwig Zimmermann

geben wir unseren Mitgliedern hierdurch
Kenntnis. — Die Beerdigung findet Freitag
nachmittags 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle
aus statt. Wir erziehen um zahlreiche
Teilnahme.
Der Obmann.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“
Bruchsal.**

Während früh verjüngt nach kurzer Krank-
heit das Mitglied unserer Jungmannschaft

Ludwig Zimmermann

im Alter von 17 Jahren. Wir werden
dem Entschlafenen ein dauerndes Gedenken
bestimmen.
Die Beerdigung findet morgen Freitag
nachmittags 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle
aus statt. Wir erziehen um zahlreiche
Teilnahme.
Der Obmann.

Pfannkuch
Eingetroffen
frische
Seefische
Kabeljau
ohne Kopf
im ganzen Stück
Pfd. 43 Pfg.
im Schnitt:
Pfd. 45 Pfg.
Pfannkuch

Fräuenwelt
durch die
Volksbuchhandlung
Adlerstraße 48

**Badisches
Landestheater**
Donnerstag, den 22. Januar 1925, 7-9 1/2 Uhr. C 15: Th.-Gen.
1891-1900 (6.)
Infolge Unpäßlichkeit von Maile Fanz statt „Intermezzo“
Tiefeland.

Schlafzimmer-Bilder
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung
Schlössers Anstalt, Kaiserstraße 38, 4613

Städt. Festhalle Ettlingen.
Sonntag, den 25. Januar,
nachmitt. 3 Uhr beginnend
**Große Theater- u.
Konzert-Veranstaltung**
durch den Sportverein Knieblingen,
das Arbeiter-Sportartell Ettlingen
und den Arbeiter-Gesangverein „Ein-
tracht“ Ettlingen
Leitung: Adolf Schlie, Chorleiter
Näheres s. Platzeinlässe. Eintrittspreis 1 M.
Sperzu ist die Bevölkerung von Ettlingen und
Umgebung; freundlichst eingeladen. 118

Pfannkuch
Früh
eingetroffen:
Neue
kalifornische
Pflaumen
Pfd. 42 und
52 Pfg.
Pfannkuch

KAFFEE BAUER
DAS HAUS KÜNSTERLISCHER MUSIK
VOLLKUNDE FRANZ DOLEZEL

Diamant-Fahrräder
u. Presto-Fahrräder. — Ersatzteile, ver-
nickeln u. emaillieren zu mäßigen Preisen
mit Zahlungsvereinfachung. 688
Haver Hottner-Münchberg, Hardtstr. 27, Tel. 1096.

Plakate aller Art liefert rasch
und billig
Buchdruckerei
**Geck & Cie., Luisen-
straße 24, Teleph. 128.**

Arbeiter! Werbet für Euere Zeitung!

Pfannkuch
Die beliebte
Bensdorf
Speise-
Schokolade
„Porto Cabello“
3 Tafel
à 100 Gramm
1.— wert.
ist wieder
eingetroffen.
Pfannkuch

**In 30 Minuten
Ihr Paßbild**
nur im Photogr. Atelier
Rathhausstr. 21. Eing. Albrecht

Bei Influenza
Hust., Heiserkeit, Ver-
schleimung, Bronchial-
katarrh, Asthma, Aus-
wurf Schlaflosigkeit,
trinke man nur Tee
„Opst“, Drog. J. Lösch
Herrenstraße 35, Karl
Roth, Drog. Herren-
str. 26/28, H. Reichert,
Engel-Drog. Werdapfel
44 Drog. Behm, Nachl.
Inh. Karl Roth, Zähr-
ingerstraße 55

Einige tüchtige 113
**Zigarren-
fortierinnen**
werden sofort eingekauft
Zig.-Fabr. Dörmann
Karlshöhe-Häuser
Langestraße Nr. 2.
Sauberes, ehrliches
Mädchen
süßher zur Mittage im
Kauhalt gesucht. Offert
unter Nr 818 an das
Botsfreundbüro erbeten.

Kurzwaren-Verkauf

Verkauf für Schneiderinnen, Weissnäherinnen **Verkauf**
im Lichthof Modistinnen sowie jede Hausfrau **im Lichthof**
AUSSERORDENTLICH BILLIGE PREISE!

- Gardinenkordel rein Leinen, 30 m, Stück 0.85
- Gardinenkordel rein Leinen, 7 m, Stück 0.32
- Gardinenringband weiß, gute Qual., Mt. 0.14
- Rolladengurt 2 1/2 cm brt., starke Qualität, 1 Meter 0.35
- Nahtband weiß u. schw., 10 m Rolle 0.25
- Cöperband weiß, 3 Stück à 2 m 0.20
- Cöperband schwarz und weiß, 1 1/2 cm br., 6 Stück 0.55
- Schürzenband blau-weiß gestreift, 1 Stück 0.09
- Teppichband reine Wolle, versch. Farbb., Mt. 0.20
- Patenthosknöpfe Dutzend 0.12
- Centimeter Stück 0.12 0.10
- Wäschebindeband Ja. halb- weiden, in allen Farben Meter 0.15
- Schuhnestel Ja. Makko, 120 cm 100 cm 50 cm Paar 0.60 0.55 0.50

- Leder-Schuhriemen schwarz 100 cm Paar 0.15
- Gummiband m. u. ohne Knopf, 60 cm Absch. 0.12 0.09
- Rüschengummiband in versch. Farben 60 cm Absch. 0.20
- Damenstrumpfhalter Ja. Rischen und Gurtgummil Paar 0.30
- Herrensockenhalter 1 Paar 0.30
- Seidengummihalter versch. Farben Paar 0.20
- Spiralärmelhalter verallbert Paar 0.15
- Druckknöpfe gar. rostoffrei Ja. Material 12 Dutz. Karte à 1 Dtz. 0.35
- Kostüm- u. Mantelknöpfe beste Qualität 24 u. 36 Stk. Dia. 34 bis 38 mm 0.35
- Steinnußknöpfe beste Qualit. 34 bis 38 mm Dia. 0.70
- Steinnußknöpfe 34 bis 38 mm Dia. Karte à 3 Dtz. 0.30
- Hosenknöpfe 34 bis 38 mm Dia. Karte à 3 Dtz. 0.30
- Perlmutterknöpfe 34 bis 38 mm Dia. Karte à 3 Dtz. 0.13

- Scheren mittelgroß u. groß, gute Qual. Stück 0.85 0.80 0.75 0.65
- Kopierädchen Stück 0.12
- Reißnägeln Karton à 3 Dutzend 0.05
- Reißnägeln Schachtel ca. 100 St. 0.12
- Stecknadeln auf Papier gest. 3 Briefe 0.20
- Stecknadeln 30 gr.-Schachtel 0.28
- Haarnadeln glatt und gewellt 5 Briefe 0.15
- Lockennadeln 5 Briefe 0.10
- Nähnadeln versch. Stärken 3 Briefe à 25 Stück 0.10
- Nadeldosen gefüllt mit versch. Nähnadelarten, St. 0.08
- Fingerhüte beste Qual. St. 0.08 0.06
- Stopfeier lackiert Stück 0.10
- Armblätter Paar 0.15

- Stopfgarn schwarz und weiß 10 Knäuel 0.50
- Leinenzwirn zwei Stern 0.05
- Maschinenfaden schwarz und weiß 5000 Mr. Holzrolle 0.28
- Maschinenfaden schwarz und weiß 2000 Mr. Holzrolle 0.11

Größe Auswahl in **Futter-Stoffen**
Jackettfutter in Halbseide u. baum- woll.-Damasse, Serge, Satin, Köper, Wattierleinen, Roßhaarstoff.

Ein Karton **KURZWAREN**
enthaltend: 2 Rollen Maschinen- Faden, 2 Stern Zwirn, 2 Paar Schuh- nestel, Stecknadeln, Nähnadeln, Sich- Nadeln, 2 Knäuel Stopf- garn, 1 Stück Band zus. **0.90**

In unserm Schaufenster sehensw. Dekoration:
Die Entstehung der Nähseide.

KNOPF

Unsere Geschäfts- Räume sind wie früher **über Mittag geöffnet.**

Goldenes Lamm, Mühlburg
Heute **Schlachtfest.**
D. Röhrig.
802

„Zum Galmen“
Am Luwigplatz Telefon 2019.
Gut bürgerliches Speiseraum.
Warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Prima hausgemachte Wurstwaren.
Freitag:
Schlachttag
Reichhaltige Schlachtplatten in bef. Güte.
Samstag abends 6 Uhr: **Auflage.**
Ausschank von ff. Ratsbräu
Freig. Beisel, Regger und Wirt.
833

Wirtschaft „Zur Brunnenstube“
Mühlburg, Hardtstraße 44.
Den berecht. Vereinen und Gönnern meiner Geschlossenheit mit Bedenken zur Kenntnis, daß ich ab Freitag außer ff. Ratsbräu auch das beliebte
814

Münchener Haderbräu
zum Ausschank bringe. Empfehle gleichzeitig meine prima Weiß- und Rotweine, 1/4 von 25 Wg. an. — **Schlachtfest.**
Jeden Freitag
Reichhaltige Schlachtplatte, prima hausgemachte Wurstwaren, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, guten Mittags- und Abendbisch.
Zum Besuch ladet freundlich ein
Karl Schneider, Gastwirt.
817

„Krokodil“
Jeden Donnerstag
Schlachtfest
Münchener Löwenbräu, hell und dunkel direkt vom Fab.
817 J. Möloth.

Trotz der hohen Lederpreise **SCHUHE BILLIGER**
Beweis: **72 Kriegsstraße 72**
meine Schaufensterauslagen
Einige Beispiele:
Herren-Rindlederarbeitenstiefel m. Nägel, sehr weiches Leder (solange Vorrat) nur 8.50
Besetzte Schnallentiefel in den Größen 27-33 nur 1.50
Besetzte Filzschallentiefel mit durchgehender Ledersohle . Gr. 36-42 nur 4.50
Tuchschallentiefel mit alter Ledersohle — staunend billig — Gr. 31-35 nur 1.50
Gr. 36-42 nur 1.95
Turnschuhe m. Gummisohlen, extra billig, Gr. 23 bis 29 30 bis 35 36 bis 41
1.50 1.95 2.75
Konfirmanden- und Komunikantenstiefel 13.50, 12.50, 11.50, 10.50, 8.50, 6.95, 6.50 und 5.95
Werktags- und Sonntagsstiefel in allen Größen bis Größe 48 vorrätig.
Nur Kriegs- **Schuhhaus Badenia** Nur Kriegs-
straße 72 straße 72

Bad. Lichtspiele-Konzertthaus
Samstag, den 24. Januar, abends 8 Uhr
Erstaufführung
Fröhlich Pfalz - Gott erhalt's
unter Mitwirkung des Doppelquartetts „Turnfreunde“
Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstrasse. Preise: Mk. 1.70, 1.50, 1.—, 0.60. Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise.
Die lange gestört gewesen endlich an sich wieder zu obige Veranstaltung vor- unsere Mitglieder mit Angehörigen wie alle Pfalz-Freunde zum Besuch dieser Vorführung auf.
Verbindungen z. Pfalz fangen beleben; ihrer Pflege soll nennlich dienen. Wir fordern
Pfälzerwaldverein Verein der Rheinpfälzer Schwarzwaldverein
Ortsgruppe Karlsruhe 815

GESANGVEREIN „TYPOGRAPHIA“
Samstag, den 24. Januar 1925, in den festlich erleuchteten und dekorierten Räumen der Stadt. Festhalle **MASKENBALL** unter dem Motto:
Eine Nacht in Ägypten
Zwei Ballorchester: Musikverein, Leitung Musikdirektor H. Lüttgers; „Bad. Polizeimusiker“, Leitung: Obermusikmeister J. Heisig
4 Herren- und 4 Damenpreise
Ägypt. Likörstube. Tunnel: Schrammelmusik
Kinder unter 16 Jahren u. anständige Kostüme keinen Zutritt
Eintritt für Fremde 3 Mk., an der Abendkasse 4 Mk.
Mitgliederkarten am Donnerstag, 22. Jan. im „Gold. Adler“
Vorverkauf: Musikalienhandlung Telle, Odeon-Musikhaus, Zigarrenhaus Töpfer, Westendhochhandlung Litz- rath, Volksbuchhandlung, Sporthaus Brannath, Goldener Adler, H. Heck, Nelkenstr., und bei den Mitgliedern

Turngemeinde Durlach e. V.
Samstag, den 24. Januar, abends 8 Uhr
Großer Masken-Ball
verbunden mit allerlei Staunaut u. sonstigen Galabällen in den räumlichst bekannten „Blumischen Festhallen“, Zimm und Wandlichtige ein Stück unter der Erde, im Wirtshaus große Hummel.
Hierzu sind alle Gemeindeglieder, sowie sonstige Herren und Damen herzlich eingeladen.
Der nie nährliche Vorhand.
Eintritt: für Herren 1 Mk., für Damen 50 Wg. Mitglieder erhalten ihre Karten am Freitag im Turnen oder beim Kassier.
Schließbedingung obligatorisch und an der Kasse erhältlich.
116